



Auferstehungskirche

Konzeption

Rabensteinerstraße 10
95032 Hof
Tel.: 09281 51708

E-mail: kita.auferstehungskirche-hof@elkb.de
www.auferstehungskirche-hof.de/kiga/

Inhaltsangabe

Leitbild	4
1. Vorstellung der Einrichtung/Trägerschaft	5
1. 1. Lebenssituation der Kinder und Eltern - veränderte Kindheit	7
2. Unser pädagogische Arbeit	8
2. 1. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	
2. 2. Unser Bild vom Kind	8
2. 3. Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte	8
2. 4. Bedeutung von Spielen und Lernen	9
3. Erwerb und Entwicklung von Basiskompetenzen	10
3. 1. Erwerb personale Kompetenzen	10
3. 2. Erwerb soziale Kompetenzen	10
3. 3. Erwerb lernmethodische Kompetenzen	12
3. 4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	12
4. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	14
4. 1. Bewältigung von Übergänge	14
4.1.1. Voranmeldung und Platzvergabe	14
4.1.2. Begleitung des Übergangs aus der Familie in den Kindergarten	14
4.1.3. Begleitung des Übergangs aus der Familie in die Kinderkrippe	15
4.1.4. Übergang Kinderkrippe - Kindergarten	18
4.1.5. Übergang Kindertagesstätte – Schule	18
4. 2. Schulvorbereitung	19
4. 3. Interaktionsqualität mit Kindern – Kinderrecht Partizipation	21
4. 4. Geschlechtersensible Erziehung	24
4. 5. Interkulturelle Erziehung	24
4. 6. Entwicklungsrisiken	25
4. 7. Hochbegabung	25
4. 8. Schutz des Kindes	26
Einrichtungsinterne Selbstverpflichtung	27
4. 9. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	29
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	31
5. 1. Werteorientierung und Religiosität	31
5. 2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	32
5. 3. Sprache und Literacy	33
5. 4. Umweltbildung – Bildung für Nachhaltigkeit	35
5. 5. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	36
5. 6. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	38
5. 7. Mathematische Bildung	40
5. 8. Informatik, Naturwissenschaften und Technik	41
5. 9. Digitale Medien	42
5.10. Gesundheit, Pflege und Sauberkeitserziehung	43

6.	Alltagsstruktur in der Kindertagesstätte	45
6. 1.	Tagesablauf in der Kinderkrippe	45
6. 2.	Essenssituation in der Krippe	45
6. 3.	Entspannung und Erholung	45
6. 4.	Alltagsstruktur in den Kindergartengruppen	46
7.	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	48
8.	Kooperation und Vernetzung	50
8. 1.	Zusammenarbeiten mit anderen Institutionen	50
9.	Datenschutz	51
10.	Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	52
10. 1.	Beschwerdemanagement	52
	Schlusswort	54
	Impressum	55

Gemeinsames Leitbild von Kirchengemeinde und Kindertagesstätte Auferstehungskirche

Die Kirchengemeinde und die Kindertagesstätte der Ev.-Luth. Auferstehungskirche Hof-Moschendorf sehen sich dem Auftrag Jesu Christi verpflichtet, die Botschaft des Evangeliums in unsere Welt hineinzutragen (vgl. Matthäus 28, 18-20).

In der Weitergabe der Liebe Gottes, wie sie in ihrer Tiefe durch die Hingabe Jesu Christi in Kreuz und Auferstehung erfahren werden kann, erschließen sich die Grundwerte des christlichen Glaubens: Nächstenliebe, Hoffnung und Barmherzigkeit.

Gemeinsam im Glauben, gemeinsam im Wachsen! Unsere evangelische Kirchengemeinde und Kindertagesstätte vereinen sich, um einen liebevollen und unterstützenden Raum zu schaffen. Jung und Alt sollen Freude am gemeinsamen Entfalten, Lernen und Leben des christlichen Glaubens haben.

Basierend auf christlichen Werten fördern wir individuelle Entwicklung, soziale Verantwortung und Respekt für Vielfalt und andere Kulturen. Den Kindern soll im Vertrauen auf Jesus Christus ein fester Bezugspunkt für ihr Leben angeboten werden. Jedes Kind wird als einzigartiges Geschenk Gottes geschätzt.



1. Vorstellung der Einrichtung

Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte am südlichen Stadtrand von Hof. Der Träger unserer Einrichtung ist der Evang. KiTa-Verband Hochfranken.

Unsere Kindertagesstätte bietet Platz für 62 bis 67 Kinder im Alter von neun Monaten bis sechs Jahren. Diese sind in zwei altersgemischten Kindergartengruppen mit bis zu je 27 Kindern und einer Krippengruppe mit bis zu 13 Kindern untergebracht. Damit die Kinder sich mit ihrer Gruppe besser identifizieren können, hat jede Gruppe einen Namen. Die Krippengruppe heißt Spatzennest, die zwei Kindergartengruppen heißen Igel- und Schmetterlingsgruppe.

Jede Gruppe hat einen Gruppenraum von ca. 50 qm mit Terrassentür, die einen direkten Zugang zum Garten ermöglicht. Die Terrasse der Krippengruppe ist aus Sicherheitsgründen mit einem kindgerechten Holzzaun umgeben. Außerdem gibt es eine Mehrzweckhalle mit ca. 74 qm, zwei Gruppennebenräume mit je 24 qm. Der Nebenraum der Krippengruppe wird als Schlaf-, Rückzugs-, und Bewegungsraum sowie als Wickelraum genutzt.

Die lichtdurchflutete 111 m² große Halle lädt mit ihrer gemütlichen Atmosphäre zum Spielen und Bewegen ein. Durch einen Raumteiler wurde eine Kreativecke geschaffen. Unser Atelier animiert die Kinder zum Malen und Gestalten. Die Wände und der Boden sind abwaschbar, sodass die Kinder fröhlich experimentieren können. Auf zwei großen Weichbodenmatten können die Kinder mit Schaumstoffbausteinen bauen, toben und entspannen. Außerdem kann eine Hängematte zum Schaukeln und Träumen genutzt werden. Eine gemütliche Bank sowie Sitzgelegenheiten vor der Kindergartenbibliothek laden die Kinder und Eltern zum Verweilen, Bücher anschauen, Lesen und zum Gedankenaustausch ein. Ein kleines Schmuckstück ist unsere Glasvitrine oder Wissensvitrine: Hier stellen wir im Wechsel alltägliche alte und neue Kostbarkeiten (Telefon mit Wählscheibe, Wasserwaage, Stethoskop) sowie Spiele, Musikinstrumente, Bücher oder Experimente aus. Die Kinder können die Dinge mit nach Hause nehmen, um sie zusammen mit den Eltern zu untersuchen, zu spielen oder zu forschen. Der Mehrzweckraum wird, außer zum Turnen, auch im rhythmisch-musikalischen Bereich ausgiebig genutzt; darüber hinaus auch für verschiedenen Projekte und Angebote. Für die jüngeren Mittagskinder der Kindergartengruppen dient er als Schlaf- und Ruheraum.

Das Kinderbad ist mit sechs Toiletten und einem Waschtisch mit sechs Waschbecken ausgestattet. Außerdem stehen den Krippenkindern Aufstiegshilfen in Form von Podesten zur Verfügung. Eine Küche mit sechs Essplätzen sowie ein Mitarbeiterzimmer und ein Büro vervollständigen die Einrichtung.

Es gehören ca. 1000 m² Gartengelände zu unserer Einrichtung. Einige große Bäume bieten über dem Sandkasten mit der Matschanlage eine natürliche Beschattung. Ein Spielhaus aus Robinienholz, eine Holzburg mit Rutsche, eine Nestschaukel, ein Kletterpfahl und ein Artistenpendel bieten viele Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Unsere überdachte Halle ist ideal zum Roller-, Laufrad- und Dreiradfahren geeignet, auch wenn das Wetter nicht so hervorragend ist. Auch die sehr große Gemeindewiese hinter der Auferstehungskirche nutzen wir zum Austoben und Spielen. Büsche, Hecken und Bäume dienen als Rückzugsraum für die Kinder und auch als Klettermöglichkeit.

In unserer Einrichtung arbeiten sieben pädagogische Fachkräfte, drei pädagogische Ergänzungskräfte, zwei Assistenzkräfte sowie eine Berufspraktikantin im Anerkennungsjahr, 1 Praktikantin der Fachakademie im Unterkurs und eine Praktikantin der Lebenshilfe.

Neben dem pädagogischen Personal gehört eine Reinigungskraft zum Team, der 18 Stunden pro Woche zur Verfügung stehen, um unsere Tagesstätte sauber zu halten. Diese ist für alle groben Reinigungsarbeiten zuständig, wie z. B. Böden wischen, Fenster putzen, Gardinen waschen, WC und Bad putzen. Da wir ein warmes Mittagessen anbieten und 99% der Kinder

das Angebot nutzen, unterstützt uns während der Mittagszeit eine Hauswirtschaftskraft mit 14 Stunden in der Woche. Reparaturarbeiten und Rasenmähen erledigt der Hausmeister mit 5 Stunden. Der Winterräumdienst wird durch eine beauftragte Firma übernommen.

Unsere Kindertagesstätte ist eine Ganztageseinrichtung. Wir öffnen um 7.00 Uhr und schließen Montag bis Donnerstag um 16.30 Uhr, freitags um 15.00 Uhr. Ab Mittag, 12.00 Uhr, haben wir eine gleitende Abholzeit bis 16.30 Uhr. Die Kinder, die den ganzen Tag in unserer Einrichtung verbringen, bekommen um 12.00 Uhr ein warmes Mittagessen, das sehr abwechslungsreich ist und kindgerecht zubereitet wird. Flaschenkinder bringen ihre Nahrung von zuhause mit.

Um unserem Bildungsauftrag nachzukommen und im Interesse der Kinder und der Gruppe haben wir eine feste Kernzeit von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr, d. h. eine Mindestbuchungszeit von tägl. vier bis fünf Stunden, einschließlich Bring- und Holzeit. In der Krippengruppe beträgt die Mindestbuchungszeit tägl. drei bis vier Stunden, einschließlich Bring- und Holzeit. Die Kinder müssen dann vor dem Mittagessen abgeholt werden.

Feste Schließzeiten haben wir dreimal im Jahr; eine Woche zu Pfingsten, drei Wochen im August und zwischen Weihnachten und Neujahr, je nachdem wie die Feiertage liegen.

Da unsere Einrichtung 46 Stunden in der Woche für die Kinder geöffnet ist, arbeiten wir im Schichtdienst.



1. 1. Lebenssituation der Kinder und Eltern

Veränderung der Kindheit

Unsere Kindertagesstätte besteht seit 1973. Vieles hat sich verändert in diesen vergangenen Jahren. Auch die pädagogische Arbeit ist vielschichtiger und schwieriger geworden. Noch vor zehn bis zwanzig Jahren sind unsere Kinder, gerade auch in Moschendorf, viel naturverbundener, freier und ungezwungener aufgewachsen als jetzt in unserer technisierten und automatisierten Umwelt.

Kinder hatten damals einen viel größeren Freiraum, konnten noch unbesorgter im Freien spielen, sich austoben, hatten Zeit für sich und ihre Freunde. In den letzten Jahren hat sich das Bild gewandelt - die Freizeit der Kinder wird immer mehr verplant und zudem leistungsbezogener. Es gibt Kinder, deren Terminkalender genauso „überfrachtet“ ist wie der eines Erwachsenen.

Freie Zeit, Zeit zum Ruhen, sich mit sich selbst beschäftigen, seiner eigenen Fantasie Raum lassen, ist für viele Kinder heute ein Fremdwort. Kindheit bedeutet immer mehr ein passives Konsumieren von Videos, Fernsehen, Computerspielen sowie Musikberieselung. Durch diese ständige Reizüberflutung werden die Kinder immer unausgeglichener, aggressiver und lustloser. Das Verhalten untereinander wird rücksichtsloser und egoistischer. Aufgrund der Arbeitssituation in unserer Region, veränderter Familienstrukturen und sozialer Benachteiligungen sind Eltern immer mehr auf die Kindertagesstätten angewiesen. Hier möchten wir mit unserer Arbeit ansetzen, indem wir versuchen, auf diese Kinder und ihre Eltern einzugehen.

Wegen dieses Wandels in der Kindheit sehen wir als Erzieher unsere Aufgabe darin, in unserem Kindergartenalltag einen Gegenpol zur ständigen Reizüberflutung zu schaffen. Wir erarbeiten im Team einen Jahresplan. Dieser Plan orientiert sich an den Beobachtungen der Kinder, Eltern und der Gesellschaft. Er bietet viel Raum und Zeit für Spielideen, Lerninteressen und Projekte, dient als roter Faden durch das Jahr und verdeutlicht die Haltung des Teams. Gezielt angebotene Beschäftigungen zur Entwicklung von Fähig- und Fertigkeiten sind uns dennoch wichtig. Wir möchten eine gute Balance zwischen Freiraum und Grenzen schaffen.

Die spielzeugfreie Zeit zwischen Februar und März (nur in den Kindergartengruppen) ist uns sehr wichtig. Wichtig ist uns auch, die Kinder in der Entwicklung ihrer Kreativität und Fantasie zu fördern. Sie werden angeregt, sich mit weniger vorgefertigtem Spielmaterial zu beschäftigen und dafür ihre eigene Fantasie spielen zu lassen.

Für uns hat die Freispielzeit einen hohen Stellenwert. Das Spiel ist ebenso bedeutsam für das Kind wie für einen Erwachsenen die Arbeit. Im Spiel lernt das Kind sich selbst und seine Umwelt zu begreifen. Es sammelt Erfahrungen, verarbeitet Eindrücke, versucht Konflikte zu lösen und baut innere Spannungen ab. Ohne das Spiel verkümmert ein Kind seelisch und geistig!

In der Freispielzeit können die Kinder Spiel, Spielpartner, Spieldauer und Ort frei wählen, natürlich unter Beachtung bestimmter Regeln, wie z. B. das Spiel aufzuräumen, bevor ein neues angefangen wird.

Wir Erzieher wollen unsere Kinder ein Stück frohe, ungezwungene Kindheit ohne Leistungsdruck erleben lassen.

2. Unsere pädagogische Arbeit

2. 1. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Rechtsgrundlagen

Oberste Maxime ist die UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 28 (1)

„Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an.“

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) insbesondere Art. 10 und Art. 9b und das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), insbesondere § 1 ist unsere Rechtsgrundlage.

„Jeder Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Die Arbeit orientiert sich an den Inhalten des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. (§14 Abs.2 AVBayKiBiG)

2. 2. Unser Bild vom Kind

Wir sehen jedes Kind als einen einzigartigen Gedanken Gottes. Jedes unserer Kinder soll spüren, dass es mit seinen Stärken und Schwächen und seinen individuellen Bedürfnissen angenommen und akzeptiert ist.

Kinder entdecken, erforschen und gestalten ihre Welt und die zu ihr gehörenden Dinge und Zusammenhänge durch eigenständige Tätigkeiten mit allen Sinnen und vom ersten Atemzug an. Ein aktives Kind bildet sich immer, es kann gar nicht anders. Kinder wollen lernen, sie besitzen Fantasie und Kreativität, sind offen, neugierig, begeisterungsfähig und gehen vorurteilsfrei auf Menschen und Dinge ihrer Umgebung zu.

Kinder möchten alles selbst ausprobieren und selbst erfahren und lernen dadurch viel intensiver als durch die oft sehr abstrakten Belehrungen der Erwachsenen. Durch konkretes Tun entfaltet das Kind seine Anlagen und Fähigkeiten. Das heißt aber nicht, die Kinder sich selbst zu überlassen, denn sie benützen die Bilder und Vorbilder der Menschen um sie herum, um sich ihr „eigenes“ Weltbild und Lebenshaus aufzubauen. Jedes Kind hat dabei seinen eigenen Rhythmus und unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität. Die Bildungsangebote werden so gestaltet, dass sie der kognitiven, emotionalen, sozialen und physischen Entwicklung des Kindes entsprechen.

Um Kinder ganzheitlich fördern zu können, legen wir großen Wert auf eine partnerschaftliche, intensive und kontinuierliche Elternarbeit.

2. 3. Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte

In unserer Einrichtung steht das Kind im Mittelpunkt. Uns ist es ein Anliegen, den Kindern eine Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit zu vermitteln. Wir leben ihnen eine positive und lebensbejahende Grundhaltung im täglichen Miteinander vor. Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit Stärken und Schwächen. Durch gezieltes Beobachten wollen wir Lernangebote schaffen, um die Basiskompetenzen der Kinder zu stärken und zu fördern. Kinder brauchen in der frühen Phase ihrer Entwicklung einfühlsame Erwachsene, die sie schützend

begleiten und anleiten und ihnen Wärme, Sicherheit und Verlässlichkeit bieten. Entscheidend dafür, dass sich ein Kind in der Gruppe wohlfühlen kann, ist ein warmherziges, aufgeschlossenes Klima. Für eine positive Beziehung zu den Kindern ist es uns wichtig jedes Kind zu achten und zu respektieren, ihm mit Wertschätzung zu begegnen, offen für seine Belange zu sein, seine Interessen und Bedürfnisse zu erkennen und zu beantworten, ihm Trost bei Niederlagen zu spenden und ihm Hilfestellung bei Kontaktaufnahme und Konfliktbewältigung zu geben.

In einer weltoffenen und kulturell vielfältigen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder offen auf Personen mit anderen Werten, Sitten und Einstellungen zugehen. Andererseits ist es uns als evangelische Kindertagesstätte wichtig, Werte anhand des biblischen Menschenbildes zu vermitteln und im Alltag vorzuleben.

2. 4. Bedeutung von Spielen und Lernen

Spielen ist dem Kind ein inneres Bedürfnis. Ein Säugling beobachtet mit unerschöpflichem Interesse seine Umgebung. Das Kind findet Freude daran, Gegenstände zu berühren, zu betasten, zu drücken oder sie aufzuheben und wieder loszulassen.

Ein ausgeglichenes Kind ist überreich an Einfällen und Ideen. Die Unausgeglichenheit vieler Kinder macht sich gerade in ihrem oberflächlich gewordenen Spiel bemerkbar.

Das Spiel ist für ein Kind die wichtigste Tätigkeit und erfüllt für seinen Entwicklungsweg bedeutsame Funktionen. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander. Im Spiel verarbeitet das Kind schöpferisch seine Alltagseindrücke. Das Spiel hilft dem Kind, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln. Es ist Ausdruck seiner eigenen inneren Befindlichkeit und seines eigenen Erlebens. Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Kinder lernen am besten und sind am kreativsten, wenn sie sich wohl fühlen und mit Lust, Freude und Spaß lernen.

Kinder können und wissen viel mehr, als Erwachsene ihnen in der Regel zutrauen. Sie kommen auf Ideen, auf die Erwachsene nie kommen würden. Wichtig ist uns im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit, eigenständiges, fantasievolles und kreatives Spielen der Kinder zu unterstützen und zu fördern, indem wir eine vorbereitete Umgebung schaffen. Um den Forschungs- und Bewegungsdrang der Kinder befriedigen zu können, bieten wir den Kindern Raum, Zeit und verschiedene Spielmaterialien an. Die Materialien sind altersentsprechend gewählt. Im Krippenbereich sind dies ausrangierte Alltagsgegenstände, wie z. B. alte Kaffeemühle, Schneebesen, Schüsseln, Töpfe oder Alltagsmaterialien, wie z. B. Kästchen mit und ohne Deckel, Joghurtbecher, Plastikflaschen – „Zeug zum Spielen“.



3. Erwerb und Entwicklung von Basiskompetenzen

Tiefgreifende gesellschaftliche und familiäre Veränderungen führen zu neuen Herausforderungen auch in der Pädagogik. Davon ausgehend, dass der Mensch aufgrund der sich immer schneller verändernden Lebensbedingungen darauf angewiesen ist, lebenslang zu lernen, ist der Erwerb und die Stärkung von Basiskompetenzen eine grundlegende Zielsetzung und eine Richtschnur der Erziehungs- und Bildungsarbeit im Elementarbereich. Es gilt diese Kompetenzen, die zur Bewältigung des täglichen Lebens notwendig sind, bei den Kindern zu fördern, insbesondere die Stärkung von Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein, von Sozialkompetenz und sozialer Verantwortung sowie die Entwicklung von Werten und Verantwortungsbereitschaft.

Kompetenz erfährt man, wenn man Anforderungen aus eigener Kraft bewältigt. Die Befriedigung dieses Grundbedürfnisses ist entscheidend für die psychische Gesundheit eines Menschen. Durch den Erwerb grundlegender Fertigkeiten und die Heranbildung einer „stabilen“ Persönlichkeit wird das Kind befähigt, mit anderen Menschen zu interagieren und sich aktiv mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Die erworbenen Basiskompetenzen dienen dem Kind lebenslang als Grundgerüst.

Zu diesen Basiskompetenzen zählt der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, personale Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, lernmethodische Kompetenzen sowie den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

3. 1. Erwerb personaler Kompetenzen

Wir sehen jedes Kind als einzigartiges, von Gott geschaffenes Wesen an, das bedingungslos angenommen und wertgeschätzt wird. Erlebt das Kind, dass es mit seinem ganzen Wesen geachtet und geliebt wird, dass es vermisst wird, wenn es einmal fehlt, entwickelt sich bei dem Kind ein gesundes Selbstwertgefühl. In einer Atmosphäre der Offenheit und des Angenommen seins ermöglichen wir den Kindern, sich selbst anzunehmen, Fehler machen zu dürfen, Ängste haben zu dürfen. Die Kinder erleben, dass sie mit ihren Fragen und Bedürfnissen ernst genommen werden.

Jedes Kind hat das Bedürfnis, selbstbestimmt zu handeln. Die Kinder in unserer Einrichtung erhalten in ausgewählten Situationen die Gelegenheit zu eigenen Entscheidungen und Freiräume für ihr Selbstbestimmungsrecht. Erlebt das Kind sich als Verursacher einer Handlung und gelangt es zu der Überzeugung, dass es schwierige Aufgaben bewältigen kann, entwickelt sich daraus ein zuversichtliches Kind voller Selbstvertrauen. Unsere pädagogischen Angebote tragen dazu bei, das Grundvertrauen und das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken und führen zu vermehrter Selbsttätigkeit. Durch die positive Beziehung zu dem pädagogischen Personal wird das Kind jedoch gesetzte Grenzen anerkennen und als Schutzraum für sich akzeptieren. Der eigene Wille, der die nötigen Grenzen kennen muss, und die Grundpersönlichkeit des Kindes werden geschützt und gefördert.

3. 2. Erwerb sozialer Kompetenzen

Erfährt ein Kind von Seiten der Pädagogen Verlässlichkeit und Wertschätzung, so wird es sich angenommen und geliebt wissen. Dieses Wissen gibt dem Kind Sicherheit und stärkt sein Selbstvertrauen. Dadurch fällt es dem Kind leichter, auch Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen. Schon früh zeigen Kleinkinder ein ausgeprägtes Interesse für ihresgleichen. Der

Umgang mit Kindern gleichen oder unterschiedlichen Alters in der Einrichtung stellt neue Anforderungen an ein Kind und ermöglicht, Beziehungen anderer Art als zu seinen erwachsenen Bezugspersonen aufzubauen.

Erlernen von Empathie

Ab dem 18. Lebensmonat nimmt die Feinfühligkeit der Kinder zu. Zweijährige werden immer sozialer. Sie sind durchaus in der Lage, an den Emotionen anderer gefühlsmäßig Anteil zu nehmen. Damit dies jedoch gelingt, braucht das Kind die Erfahrung, dass sich jemand kümmert, wenn es ihm nicht gut geht, dass ihm jemand hilft, wenn es Hilfe braucht und sich mit ihm freut, wenn es glücklich ist. Ältere Kinder entwickeln immer mehr die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von ihren Gefühlen und Motiven zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Konflikte, die immer wieder in Spielsituationen oder im Umgang miteinander entstehen, sind Anlässe zum Erlernen von Empathie.

Kommunikationsfähigkeit

Kommunikationsfähigkeit ist eine der wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft und eine Voraussetzung für den Erwerb der Sozialkompetenz. Auf seinem Weg zur Erlangung der Sprachfähigkeit benötigt das Kind zahlreiche Lernschritte, die die Fachkräfte kennen und berücksichtigen. Die vielen Möglichkeiten der Fachkräfte, ihre eigenen Handlungen und die der Kinder sprachlich zu begleiten, erleichtern dem Kind die Aneignung des Wortschatzes sowie der grammatikalischen Regeln und damit das Sprachverstehen und das Sprechen. Es werden den Kindern viele Gelegenheiten für Gespräche geboten, z. B. bei Bilderbuchbetrachtungen oder im Stuhlkreis. Kinder lernen, sich angemessen auszudrücken, andere Kinder ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen.

Kooperationsfähigkeit

Bei gemeinsamen Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen lernen die Kinder zusammenzuarbeiten. Etwas selbstständig tun zu dürfen und anderen bereits helfen zu können, stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder. Kleinkinder, die bereits laufen, können etwas herbeiholen oder wegtragen und so als „Helfer“ tätig sein. Die pädagogischen Fachkräfte eröffnen den Kindern Kooperationsmöglichkeiten, z. B. bei der Vorbereitung von Festen oder anderer gemeinsamer Aktivitäten.

Akzeptieren von Regeln und Grenzen

Kinder kommen mit Bedürfnissen zur Welt, aber nicht mit einem Weltbild. Sie sind von Geburt an noch keine Wesen, die innerhalb der Spielregeln menschlichen Zusammenlebens agieren können, sondern die sich an ihren Bedürfnissen orientieren. Sie brauchen auch zunächst die Befriedigung ihrer Bedürfnisse, um Grundsicherheit zu erlangen, müssen dann aber auch lernen, dass es andere Menschen mit anderen Bedürfnissen gibt.

Grenzen müssen eingebettet sein in liebevolle Beziehungen. In einer positiven Beziehung zwischen Erziehern und Kind fällt es dem Kind nicht schwer, auch Verhaltensregeln zu akzeptieren, die der eigenen Handlungs- und Entscheidungsfreiheit Grenzen setzen. Grenzen aufzeigen heißt, verantwortliche Orientierung zu geben, wohlüberlegt Einhalt zu gebieten und Kindern Werte und Regeln des Zusammenlebens vorzuleben, die sie erst erlernen müssen. Rituale und feste Gruppenregeln erfüllen die positiven Funktionen „Halt“, „Schutz“ sowie „Sicherheit“ und geben Kindern Orientierung.

Kinder brauchen und suchen die Erfahrung von Grenzen. Gerade weil Kinder sehr stark bedürfnisorientiert sind, benötigen sie auch nach und nach die angemessene Erfahrung des Versagens von Wünschen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

In unserer Kindertagesstätte sind alle Kinder, unabhängig von ihrer Nationalität, ihrem kulturellen, religiösen und sozialen Hintergrund willkommen. Wir möchten den Kindern biblische Inhalte altersgerecht vermitteln und so vertrauensbildende Grunderfahrungen schaffen, die ein Leben lang tragen. Die Gestaltung und das Feiern christlicher Feste sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir möchten den Kindern christliche Werte wie Ehrfurcht vor Gott und dem Leben, Nächstenliebe, Toleranz und Achtung vor der Schöpfung vorleben.

3. 3. Erwerb lernmethodischer Kompetenzen

Das Kind lernt von Geburt an, weil es neugierig und aktiv ist. Man muss Kinder nicht zum Lernen stimulieren. Sie tun es von sich aus, unermüdlich, Tag für Tag. Vieles von dem, was sie erproben, nehmen Erwachsene kaum wahr, finden es nicht wichtig oder eher störend. Lernstoff ist im Umfeld des Kindes enthalten, in den Informationen, die es ständig daraus entnimmt und auf seine Art verarbeitet. Die Tätigkeiten des Kindes, die Wahrnehmung, die Gedächtnisleistungen, seine Handlungen und Emotionen bilden eine ganzheitliche Grundlage des Lernprozesses. In der Entwicklung des Kindes geht es jedoch nicht nur darum, was es lernt, sondern auch, wie es lernt.

Wir sehen das Lernen als Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes an und möchten ihm eine anregungsreiche, vorbereitete Umgebung bieten. Gerade in den ersten beiden Lebensjahren besteht eine besonders enge Verbindung zwischen Wahrnehmungsvorgängen und motorischen Handlungen. Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies, gerade den Krippenkindern viele Möglichkeiten zu eröffnen, Sinnes- und Bewegungserfahrungen selbst zu machen.

Unsere Bildungs- und Lernangebote sind so gestaltet, dass sie der sozialen, kognitiven, körperlichen und emotionalen Entwicklung des Kindes entsprechen und den individuellen Lernprozess unterstützen.

Großen Wert legen wir auch im Hinblick auf die Entwicklung der lernmethodischen Kompetenzen auf eine stabile und vertrauensvolle Beziehung zwischen der Erzieherin und dem Kind. Nur auf dieser Basis wird es sich entdeckungsfreudig in den Räumen bewegen und auf „Welteroberung“ gehen.

3. 4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Kindern gelingt die Bewältigung schwieriger Entwicklungsaufgaben anscheinend umso besser, je mehr Unterstützung sie in ihrem Bewältigungsprozess erfahren und je mehr sie bei der Entwicklung der dazu notwendigen Kompetenzen bestärkt werden.

Die entscheidende Frage ist demzufolge, was Kinder stärkt, befähigt und sie darin unterstützt, sich auch bei ungünstigen Lebensumständen und unter Risikobedingungen gesund zu entwickeln. Ausschlaggebend ist also, was Kinder den Anforderungen ihres persönlichen Alltags entgegensetzen können.

Damit die Kinder sich zu resilienten Persönlichkeiten entwickeln, bieten wir den Rahmen und die Möglichkeiten, Problemlösungsstrategien zu entwickeln. Wir ermutigen sie, ihre Gefühle zu benennen und auszudrücken und vermeiden vorschnelle Hilfeleistungen. Außerdem helfen wir den Kindern, soziale Beziehungen aufzubauen und positiv zu denken.

Da die Bindungssicherheit in der Familie als einer der wichtigsten Schutzfaktoren gilt, möchten wir Mütter und Väter in ihrer Erziehungskompetenz stärken.

Schutzfaktoren können ebenfalls zur frühen Förderung der Widerstandsfähigkeit beitragen. Wir begünstigen im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern folgende Schutzfaktoren:

- Seelische Sicherheit
- Anerkennung und Bestätigung
- Freiraum und Beständigkeit
- Realistische Vorbilder
- Bewegung und gesunde Ernährung
- Freude und ein verständnisvolles Umfeld

Unsere Kindertagesstätte soll ein Ort der persönlichen Zuwendung, der Freundschaftsbeziehungen, der Bestätigung eigener Fähigkeiten sowie der Struktur und Kontinuität sein.



4. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

4. 1. Bewältigung von Übergängen

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal im Leben vorkommen“ (BEP 2006: S. 97).

Veränderungen und neue Situationen sind Bestandteil des menschlichen Lebens. Auch das Leben von Kindern ist von Erfahrungen mit Veränderungen und Brüchen geprägt. Unter Übergängen versteht man vor allem kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können.

Viele Kinder müssen durch Veränderungen in der Gesellschaft immer früher und häufiger Übergangssituationen bewältigen. So bedeutet Trennung der Eltern für ein Kind immer, dass es sich mit vielfältigen Veränderungen, wie Verlust eines Elternteils, der vertrauten und gewohnten häuslichen Umgebung, möglicher Trennung von Geschwistern, Akzeptieren eines neuen Mitglieds in der Familie etc. auseinandersetzen muss. Aber auch andere neue Situationen, wie Umzug der Familie aufgrund beruflicher Erfordernisse, können von einem Kind Bewältigungsstrategien erfordern. Die erfolgreiche Bewältigung neuer Situationen führt bei dem Kind zu neuen Lernerfahrungen, wie z. B. Stärkung seines Selbstvertrauens.

Wir begleiten die Kinder bei Übergängen in ihrem sozialen Umfeld und versuchen offen, ehrlich und altersentsprechend alle Fragen der Kinder zu beantworten. Für das Kind einschneidende Erlebnisse wie Heirat, Scheidung, Geburt eines Geschwisterkindes, Tod, Flucht, Kriegserfahrungen werden kindgerecht aufgearbeitet.

4. 1.1. Voranmeldung und Platzvergabe

Die Voranmeldung der Kinder für unser Einrichtung, erfolgt über das System „Little Bird“ und ist nach der Geburt jederzeit möglich. Die Platzvergabe unterliegt festgelegten Kriterien – Geschwisterkind, Einzugsgebiet, Gruppenstruktur und Alter. Die Eltern bekommen eine Nachricht von uns über die Verfügbarkeit eines Platzes und eine Einladung zu einem persönlichen Gespräch mit der Möglichkeit sich die Einrichtung mit Ihrem Kind einmal anzusehen.

4. 1.2. Begleitung des Übergangs aus der Familie in den Kindergarten

Für die zukünftigen Kindergarteneltern findet im Juni ein Einführungselternabend statt. Dieser beinhaltet unsere konzeptionelle Arbeit und die Bekanntgabe, in welche Gruppe die Kinder kommen. Zum Abschluss des Abends wird den Eltern die stufenweise Eingewöhnungszeit näher erläutert und der erste Besuchstag festgelegt. Gleichzeitig besteht Raum für Fragen und Bedenken der Eltern. Jedes Kind erhält einen persönlichen Brief seiner neuen Kindergartengruppe.

An einem Schnuppertag lernt das Kind zusammen mit einer Bezugsperson seine Gruppe, den Tagesablauf, die Gruppenerzieherinnen und die anderen Kinder kennen. Die Gruppenerzieherin füllt mit den Eltern einen kurzen Anamnesebogen aus und klärt noch offene Fragen.

Bis zum Kindergartenbeginn im September besteht für alle „neuen“ Familien das Angebot, an Kindergartenveranstaltungen, wie z. B. Elterncafé oder Sommerfest, teilzunehmen.

Die Aufnahme der Kinder in den Kindergarten im September erfolgt im Abstand von mehreren Tagen, damit wir genügend Zeit für die Neuankömmlinge haben. Mit persönlicher Begrüßung und der Zuteilung eines erfahrenen Kindergartenkindes als Paten wollen wir den Kindern Ängste und Unsicherheit nehmen.

Ein Elternteil begleitet während der ersten Tage das Kind in der Einrichtung, so dass dieses sich nach eigenem Wunsch im Raum bewegen und spielen, Kontakt zu den Erzieherinnen und Kindern suchen kann, aber jederzeit die Möglichkeit hat, zu Mutter oder Vater zurückzukehren. Die erste Trennung von Mutter oder Vater sollte höchstens drei Stunden sein und dann langsam auf die gebuchte Zeit ausgedehnt werden. Wichtig ist uns auch, dass sich die Eltern ganz bewusst von ihrem Kind verabschieden. Kleine Rituale oder ein Kuscheltier helfen über den ersten Trennungsschmerz hinweg. In den ersten Wochen ist ein verstärkter gegenseitiger Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen darüber, wie es dem Kind in der Einrichtung oder zuhause geht, sehr wichtig, damit die Eingewöhnung so problemlos wie möglich verläuft.

Nach zehn bis zwölf Wochen bieten wir den Eltern ein Gespräch zum Verlauf der Eingewöhnungszeit an.

4.1.3. Begleitung des Übergangs aus der Familie in die Kinderkrippe

Der Eintritt eines Kindes in die Kinderkrippe ist meistens der erste Schritt in die Fremdbetreuung. Der gestaltete Übergang von der Familie in die Kinderkrippe nimmt in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert ein. Mit der erfolgreichen Bewältigung dieses Übergangs ist nicht nur die soziale Integration des Kindes in die Gruppe der Gleichaltrigen verbunden. Durch die geglückte Übergangssituation entwickelt das Kind Strategien, die es für die Bewältigung anderer Lebenssituationen einsetzen kann.

Wenn ein Kind in die Krippe kommt, ist dies meist die erste längere Trennungserfahrung, die es macht. Für das Kind bedeutet es, sich in einer unbekannten Welt zurechtfinden zu müssen. Die gestaltete Eingewöhnungszeit soll dem Kind die Möglichkeit bieten, langsam und mit Unterstützung des pädagogischen Personals in die neue Situation hineinzuwachsen und Gefühle wie Schmerz, Trauer und Verlustangst bei der Trennung von der Bezugsperson zu verarbeiten. Für diesen Lernprozess benötigen die Kinder unbedingt die Unterstützung ihrer Eltern.

Auch für die Eltern kann die Übergangs- und Trennungssituation mit verschiedenen Gefühlen wie Stress, Angst oder Schuldgefühlen verbunden sein. In der Eingewöhnungsphase sollen daher alle Beteiligten die Möglichkeit erhalten, sich aktiv mit der Situation auseinanderzusetzen, um mit dieser fertig zu werden.

Erhalten die Eltern eine Zusage für einen Platz ihres Kindes in unserer Einrichtung, werden sie im Aufnahmegespräch frühzeitig über die Art und Bedeutung der Eingewöhnungsphase informiert. Es wird mit den Eltern gemeinsam festgelegt, wann der günstigste Zeitpunkt für die Eingewöhnung ihres Kleinkindes ist. In dem ausführlichen Gespräch stellen wir Fragen zur bisherigen Lebenssituation des Kindes und erhalten so wichtige Informationen über das neue Kind.

Soweit es möglich ist, bevorzugen wir eine zeitliche Staffelung für neu einzugewöhnende Kinder. Davon profitieren alle Beteiligten: das Kind, die Eltern, die Erzieherinnen sowie nicht zuletzt die anderen Kinder in der Gruppe. Jede Eingewöhnungsphase ist nicht nur für das Kind und die Eltern, sondern auch für die Erzieherin eine äußerst anstrengende Arbeit. Ein neues Kind, das sich zunehmend in unserer Einrichtung wohlfühlt, frei und froh bewegt, ist die beste Anerkennung für die Mühen und Anstrengungen, die eine gelungene Eingewöhnung mit sich bringt.

Eine stabile Beziehung zu den Krippenerzieherinnen kann nur allmählich aufgebaut werden. .

Ablauf der Eingewöhnungsphase Mischung aus Berliner, Münchner und Tübinger Modell

Wir wollen Eltern und Kindern den Einstieg in die Krippe möglichst leicht machen. Aus diesem Grund läuft das Eingewöhnen nach einem festen Plan ab. Dieser stützt sich auf verschiedene Eingewöhnungsmodelle (Berliner, Münchner, Tübinger Modell). Wir haben aus allen Modellen das uns Wichtigste vereint. Unsere Methode gibt den Eltern und Kindern die Möglichkeit, uns und die Kinder kennen zu lernen und sich mit unserem Tagesablauf, Regeln, Spielsachen, Räumlichkeiten und Aktivitäten vertraut zu machen.

Für die Eingewöhnung des Kindes in unserer Einrichtung sollten mindestens vier Wochen Zeit eingeplant werden. Das Kind bestimmt das Tempo des Voranschreitens in dieser Zeit. Die Eingewöhnungszeit wird auch von Kind zu Kind immer sehr individuell verlaufen und gemeinsam mit den Eltern werden täglich neue Schritte besprochen.

Ein kontinuierlicher Ablauf erleichtert dem Kind das Eingewöhnen. Die Pausen zwischen den Krippenbesuchen sollten, gerade in dieser Übergangszeit, nicht zu lang sein, oder von Urlaub, Arztbesuchen unterbrochen werden. Die Erfahrung zeigt, dass sie schneller und problemloser abläuft, wenn weder Eltern noch Kinder unter Zeitdruck stehen.

Zeitlicher und methodischer Ablauf:

Die neuen Krippenkinder werden in 2 Gruppen aufgeteilt, ein Wechsel der Zeiten ist während des Eingewöhnungsverfahrens nicht möglich.

Gruppe 1: 8.00 Uhr bis 9.30 Uhr

Gruppe 2: 9.45 Uhr bis 11.15 Uhr

Grundphase (Tag 1-5)

Mutter / Vater kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung, sie bleiben gemeinsam ca. eineinhalb Stunden im Gruppenraum. In den ersten drei Tagen erfolgt kein Trennungsversuch. Gemeinsam mit dem Kind entdecken Eltern in dieser Phase den Gruppenraum. Sie wählen gemeinsam ein Spiel nach dem Interesse ihres Kindes aus und begleiten das Spiel. Sie nehmen sich nach und nach zurück und bleiben dann als stiller Beobachter und „sicherer Hafen“ an einem Spielbereich sitzen. Das Kind kann so immer wieder Blickkontakt aufnehmen. Ist es verunsichert oder braucht es Zuwendung, fängt es die Bezugsperson auf. Das pädagogische Personal bekommt dadurch die Möglichkeit die Situation zu beobachten und zu lernen, wie dem Kind in schwierigen Situationen geholfen werden kann.

Für die Erzieherinnen ist es in dieser Phase wichtig, mit dem Kind vorsichtig und ohne zu drängeln Kontakt aufzunehmen. Spielangebote oder eine Beteiligung am Spiel des Kindes eignen sich hervorragend, um dies zu bewerkstelligen. Widmet sich das Kind einem Spiel, oder versucht es, den Raum selbständig zu erkunden, dann ziehen sich Eltern in eine Beobachterrolle zurück. Eltern können diese Zeit nutzen, um ihrem Kind und dem pädagogischen Personal zuzusehen.

Anfangs übernehmen Eltern noch alle Kind bezogenen Aufgaben wie Wickeln und Füttern. Eltern lernen uns dadurch kennen und können so das für die Zusammenarbeit nötige Vertrauen aufbauen. In der Grundphase versucht die Bezugserzieherin Kontakt zum Kind und zu den Eltern aufzunehmen. Sie beobachtet und lernt somit die Vorlieben, Reaktionen und Bedeutungen von Äußerungen beim Kind kennen. Auch das Füttern und Wickeln wird im Beisein der Eltern von der Erzieherin immer mehr übernommen.

Erster Trennungsversuch (ab 6.Tag)

Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter / Vater vom Kind. Nach vorheriger Absprache mit der Bezugserzieherin werden Eltern für kurze Zeit den Raum verlassen. Das Kind soll dabei lernen, dass die Eltern jetzt gehen und später wiederkommen. Hierbei hilft ein immer wiederkehrendes Verabschiedungsritual. Während der Trennungszeit bleiben Eltern in einem anderen Zimmer (Küche) und wir geben Rückmeldung über das Wohlbefinden des Kindes. Eltern können diese Zeit zum Austausch nutzen. Sie stecken alle in der gleichen Situation und können sich gegenseitig unterstützen. Diese Trennungszeit dauert anfangs nicht länger als 10 -30 Minuten, je nach Möglichkeit des einzelnen Kindes. Reagiert es gleichmütig und weiterhin interessiert, kann die Trennung auf maximal 30 Minuten ausgedehnt werden. Auch wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und erfolgreich von der Erzieherin trösten lässt, kann diese Trennungszeit eingehalten werden. Wirkt das Kind jedoch beim Weggang der Mutter bzw. des Vaters verstört oder lässt sich beim Weinen nicht trösten, wird die Bindungsperson sofort zurückgeholt werden.

Die Erzieherin versucht dabei, die Versorgung durch die Mutter bzw. den Vater zu übernehmen. Sie bietet sich nun in zunehmendem Maße als Spielpartner an, füttert und wickelt das Kind. Auch reagiert sie nun immer öfter auf Signale des Kindes. Die Mutter bzw. der Vater hilft in dieser Phase nur noch, wenn das Kind die Erzieherin nicht akzeptiert

Nach der vereinbarten Zeitspanne kommen die Eltern wieder zurück in den Gruppenraum. Um das Erlernen „Mama / Papa kommt wieder“ zu festigen, ist es wichtig, dass nach dem Zurückkehren in die Gruppe das Kind mit ihrem Elternteil nach Hause geht.

Stabilisierungsphase

Der Zeitraum der Trennung wird nach und nach ausgedehnt und das Kind verbringt mehr und mehr Zeit in der Krippe. Beide Gruppen starten zwischen 7.30 Uhr und 9.45 Uhr. An diesen Tagen ist es zudem wichtig, dass sich die Mutter bzw. der Vater noch in der Einrichtung aufhält, damit sie bzw. er bei Bedarf geholt werden kann. Wenn sich das Kind jedoch nicht von der Erzieherin trösten lässt, dann sollte die Mutter bzw. der Vater, wie an den vorherigen Tagen, wieder am Gruppengeschehen teilnehmen. Die Grundphase wird damit wiederholt.

Die Eltern verabschieden sich nach dem gleichbleibenden Abschiedsritual und die Zeiträume in der Gruppe ohne Eltern werden nach und nach ausgedehnt. Je nach Stabilität des Kindes bleiben Eltern noch in der Einrichtung oder können in Absprache mit der Bezugserzieherin nach Hause gehen. Eine ständige Erreichbarkeit sollte jedoch auch in dieser Phase gewährleistet sein, denn möglicherweise ist die neue Beziehung zur Erzieherin noch nicht tragfähig genug und reicht noch nicht aus, um das Kind in besonderen Belastungssituationen aufzufangen.

Schlussphase

In Absprache mit den Eltern wird die Zeit der Abwesenheit kontinuierlich gesteigert, bis die volle Betreuungszeit erreicht ist.

Jedes Kind ist anders, deshalb werden auch die Eingewöhnungsprozesse sehr verschieden ablaufen. Fühlt sich das Kind schließlich sichtbar wohl, lässt es sich trösten und ist aktiv, steht einer positiven Krippenzeit nichts mehr im Weg. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert hat, sich nach dem Weggang der Mutter bzw. des Vaters von ihr trösten lässt und in guter Stimmung weiterspielt.

Um unsere Form der Eingewöhnung transparent zu machen, bekommen die Eltern ein Informationsblatt ausgehändigt.

4.1.4. Übergang Kinderkrippe – Kindergarten

Vor dem Übertritt in den Kindergarten haben die Krippenkinder vielfältige Berührungspunkte mit dem Kindergarten. Begegnungen in der Turnhalle, dem Waschraum, in der Halle und im Außengelände.

Die Krippenkinder, die in den Kindergarten wechseln, werden rechtzeitig darauf vorbereitet, indem wir mit ihnen darüber sprechen und die Vorfreude darauf wecken.

Für das Kind ist ein Wechsel in die Kindergartengruppe mit zahlreichen Veränderungen verbunden. Es hat in der zurückliegenden Zeit bereits soziale Kompetenzen erworben und Erfahrungen sammeln können. Auf diese kann es nun zurückgreifen und sie einsetzen.

Der sanfte Übergang beginnt in den letzten drei Monaten, bevor das Kind in die Regelgruppe kommt. Die Kinder werden mit ihrer Bezugserzieherin eingeladen, die Turnstunde ihrer zukünftigen Gruppe zu besuchen. Dort haben die Kinder die Freiheit, zuzuschauen oder selbst mit zu turnen. In den nächsten Wochen können die Kinder auch ohne ihre Bezugserzieherin an der Turnstunde teilnehmen. Der Besuch der zukünftigen Kindergartengruppe erfolgt in den letzten drei Wochen vor den Sommerferien. Da uns ein sanfter Übergang sehr wichtig ist, geht immer die Bezugserzieherin mit ihren Kindern in die neue Regelgruppe. Am ersten Tag lernen die Kinder im Stuhlkreis die Kinder in ihrer neuen Gruppe kennen und bekommen einen Paten. Am zweiten Tag sind die Kinder während der Freispielzeit in ihrer neuen Gruppe und am dritten Tag wird auch das Frühstück mit eingenommen. Die Paten aus der Kindergartengruppe können in der Übergangsphase immer wieder „ihre“ Kinder in der Krippe besuchen und mit ihnen spielen. Bei Interesse können die Paten „ihre“ Kinder mit in die Kindergartengruppe nehmen. Kurz bevor die Kinder die Regelgruppe wechseln, besucht ein Elternteil zusammen mit dem Kind für zwei bis drei Stunden die neue Gruppe. Es ist nicht nur für das Kind eine neue Erfahrung, sondern auch für die Eltern, denn durch die größeren Gruppen steigen die Anforderungen an das Kind.

Am letzten Tag vor den Sommerferien packen die Krippenkinder ihre Sachen aus der Krippengruppe zusammen und bringen sie in ihre neue Kindergartengruppe. Besuchen sie im Herbst den Kindergarten, dürfen sie immer wieder einen Besuch in ihrer Spatzengruppe machen.

Wechselt ein Kind aus unserer Krippengruppe in eine andere Kindertagesstätte, nehmen wir in Absprache mit den Eltern, Kontakt zu dieser Einrichtung auf und besuchen gemeinsam mit dem Kind die neue Kindergartengruppe.

4.1.5. Übergang Kindertagesstätte - Grundschule

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertagesstätte und Grundschule in gemeinsamer Verantwortung für das Kind erforderlich.

Zusammen mit den Lehrkräften wurde ein Kooperationskonzept mit gezielten Angeboten, welche die Kinder unterstützen, Kompetenzen für einen gelingenden Übergang zu erwerben, entwickelt.

Anfang des Kalenderjahres bietet die Grundschule einen Elternabend zum Thema Schulfähigkeit an. Hier wird den Eltern nahegebracht, welche Voraussetzungen ein Schulkind erfüllen sollte, um den Schulalltag gut zu bewältigen. Den Eltern werden praktische Tipps gegeben, wie sie im Alltag, im Spiel und im Umgang mit ihrem Kind vieles für die Vorbereitung auf die Schule tun können. Somit können die körperlichen Voraussetzungen (z. B. Feinmotorik), die geistigen Fähigkeiten (z. B. Kenntnis der persönlichen Daten, der

Wochentage und Monate) und die sozialen Verhaltensweisen (z. B. Kritikfähigkeit, Konfliktlösung, Spielen in der Gemeinschaft) gefördert werden.

Um die Vorfreude auf die Schule zu wecken und den Kindern viel Wissen über die Schule mitzugeben, besuchen wir ab Januar drei- bis viermal die Grundschule. Jedes Vorschulkind bekommt ein Schulkind als Paten, dessen Aufgabe es ist, den Vorschulkindern hilfreich zur Seite zu stehen. Gemeinsam mit den Kindern der Grundschulklassen gestalten wir vielfältige Angebote, z. B. Unterrichtsstunden miterleben, Schulhausrallye, Abschlusswanderung. Eingeeübt werden hierbei Inhalte, die für ein angehendes Schulkind nützlich sein können.

Der Kooperationslehrer der Schule hospitiert zweimal im Jahr im Kindergarten bei Lernangeboten der Vorschulkinder. So finden Gespräche und ein Austausch mit der Schule statt. Der Entwicklungsstand einzelner Kinder, Stärken und Schwächen sowie evtl. individueller Unterstützungsbedarf können erarbeitet werden.

Durch das Kooperationsprogramm wird den Kindern in kleinen Schritten der Schulalltag näher-, gebracht, Vorfreude geweckt, soziale Kontakte werden geschlossen und Ängste können abgebaut werden.

4. 2. Schulvorbereitung

Was bedeutet Schulfähigkeit?

Was wollen wir dazu beitragen, dass die Kinder in der Schule zurechtkommen?

Ganzheitliche vorschulische Bildung ist die Grundlage für das Lernen in der Schule. Die Schwerpunkte der Vorschulerziehung liegen im körperlichen, emotional-sozialen, kognitiven und leistungsbezogenen Bereich.

Körperlicher Bereich

Eine wichtige Voraussetzung für den Schulerfolg ist die körperliche Schulreife.

Kinder müssen körperlich und gesundheitlich den Anforderungen des Schulalltages gewachsen sein:

- Schulweg allein zurücklegen
- Anzieh- und Schulsachen selbstständig in Ordnung halten
- stillsitzen, aufpassen und konzentriert mitarbeiten können
- Hausaufgaben erledigen
- richtig sehen, hören und sprechen können
- grob- und feinmotorisch ausreichend entwickelt sein

Gerade in einer Zeit, in der vielen Kindern kaum Raum für Bewegung gegeben wird, ist es uns wichtig, Möglichkeiten zu schaffen.

Über Bewegung erwirbt das Kind Selbst-, Sach- und Sprachkompetenz, d. h. es macht Körper-, Material- und Sozialerfahrungen. Dabei spielt die Grobmotorik eine große Rolle. Sichere Körperkontrolle und die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten werden durch Bewegung im Freien und im Raum geübt und gefördert:

- Spielplatz,
- Bewegungsbaustelle,
- Kletterbaum,
- Turnraum usw.

Die Stifthaltung, das Ausschneiden entlang einer Linie und die gute Augen-Hand-Koordination sind Anzeichen einer gut entwickelten Feinmotorik. Durch Spielen mit Legosteinen und

anderem Konstruktionsmaterial, Malen, Basteln, Kneten, Werken usw. wird diese gefördert. Die Motorik sollte so weit entwickelt sein, dass die Rechts-Links-Händigkeit feststeht. Zur ganzheitlichen Körperentfaltung gehört die Schulung der Sinne, bei der taktile, visuelle und akustische Reize angesprochen werden sollen, also Fühlen, Sehen, Hören, Schmecken und Riechen. Wir bieten in unserer Kindertagesstätte im Rahmen einer gezielten Beschäftigung optische, akustische und haptische Unterscheidungsspiele an, z.B. Formen erkennen, Spiele zum Richtungs- und Lautstärkenhören, Geschmacks- und Geruchsübungen. Ein körperlich stabiles Kind verfügt über mehr Möglichkeiten, den Anforderungen des Schulalltages zu begegnen.

Emotional-sozialer Bereich

Neben der körperlichen Schulreife ist uns ein adäquater sozialer Umgang der Kinder untereinander sehr wichtig. Die Kinder lernen dabei, eigene Wünsche zu äußern und Bedürfnisse angemessen durchzusetzen. Auch das Zurückstecken zugunsten der anderen wird in vielen Situationen geübt.

Im Kontakt mit anderen Kindern wird die Fähigkeit entwickelt, aufeinander einzugehen und sich in eine Gruppe einzufügen. Ein sechsjähriges Kind sollte sich an Abmachungen halten und auf Ge- und Verbote reagieren können. Es muss auch mit Konsequenzen seines Verhaltens umgehen lernen.

Es sollte mit kleinen Frustrationen umgehen können, wie z. B. nicht gleich dranzukommen oder nicht der Beste zu sein. Bei Zurückweisungen oder Misserfolgen sollte es sich nicht gleich in seiner ganzen Persönlichkeit abgewertet fühlen. Wir bieten verschiedene Beschäftigungen, wie z.B. Rollenspiele, Gewinner-Verlierer-Spiele usw. an, bei denen die Kinder lernen, ihre Gefühle angemessen auszudrücken.

Nur durch eine bestärkende Grundhaltung der Erzieherin und viele Freiräume und Lerngelegenheiten im Umgang mit eigenen Stärken und Schwächen können die Kinder lernen, mit ihren Empfindungen umzugehen und sie zu akzeptieren.

Kognitiver Bereich und Leistungsbereich

Die Vorschulerziehung im kognitiven Bereich hat die Entwicklung der Lernfähigkeit und die geistige Schulreife zum Ziel.

Ein deutliches Kennzeichen eines schulfähigen Kindes ist, dass es sich mit schulischen Dingen beschäftigen will, dass es zunehmend wissbegierig und leistungswillig wird.

Zum Lern- und Leistungsbereich zählen wir Durchhaltevermögen/Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Leistungsbereitschaft. Ein Vorschulkind sollte sich 20 bis 30 Minuten auf eine Sache konzentrieren (z. B. Gespräche im Stuhlkreis, Spiele mit zunehmender Spieldauer) und angefangene Sachen zu Ende führen können, ohne dabei ständig die Aufmerksamkeit und Bestätigung von Erwachsenen zu suchen.

Mit unserer Arbeit möchten wir die Freude am Entdecken fördern und die Lernfreude der Kinder wecken bzw. wachhalten. Dies erreichen wir durch Experimente in den verschiedensten Bereichen, durch Wanderungen und die Durchführung von Waldtagen.

Der kognitive Bereich umfasst fünf Schwerpunkte in der Vorschularbeit:

- Ein Vorschulkind sollte in der Lage sein, Formen und Farben zu erkennen und zu benennen.
- Durch Bildergeschichten, Kim-Spiele und Experimente entwickeln die Kinder ihre Beobachtungsfähigkeit und beginnen, Prozesse in ihren Zusammenhängen zu erkennen und logisch nachzuvollziehen. Zur Vorbereitung auf das Erlernen der Schriftsprache

muss eine differenzierte Wahrnehmung (Erkennen von Unterschieden) gefördert werden.

- Kinder, die eingeschult werden, sollten im Hinblick auf ihr Sprech- und Sprachverhalten alle Laute korrekt artikulieren, in ganzen grammatikalisch richtigen Sätzen sprechen, Erlebnisse, Wünsche und Gefühle in möglichst vielfältigen Worten und zusammenhängenden Sätzen ausdrücken können.
- Die Mengenauffassung beinhaltet das Zählen und auch das optische Erkennen der Mengen. Ein schulfähiges Kind sollte Mengen bis sechs spontan erfassen.
- Die Merkfähigkeit ist eine Voraussetzung für das spätere Aufgabenverständnis und den Leistungserfolg in der Schule. Ein schulreifes Kind sollte sich Reime und Liedverse merken, Geschichten inhaltlich richtig wiedergeben, Arbeitsanweisungen verstehen und ausführen können.

Die kognitiven Kompetenzen fördern wir in unserer Kindergartenarbeit durch Sachgespräche, Bilderbuchbetrachtungen, Singen, Reim- und Versspiele, Theater- und Puppenspiele, Tischspiele, Memories, Legespiele usw.

4. 3. Interaktionsqualität mit Kindern – Kinderrecht Partizipation (Selbst- und Mitbestimmung der Kinder)

Gelebte Demokratie

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht sich nicht zu beteiligen.“

(Auszug aus der 12. UN-Kinderrechtskonvention)

Partizipation umfasst Mit- und Selbstbestimmung. Wir wollen den Kindern ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit ihrem Wohl und dem der anderen Kinder in der Gruppe vereinbaren lässt. Mitsprache bedeutet auch gleichzeitig das Erlernen, Verantwortung für Entscheidungen zu übernehmen. Beteiligung verstehen wir auch als Schlüssel zur Bildung. Wenn wir Kinder an Entscheidungen beteiligen, lernen sie, mit anderen zu kommunizieren, selbstständig Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen. z.B. Kinderkonferenzen, Projektarbeit, Bestimmungstage, vorbereitete, lernanregende Umgebung mit Impulssetzung. Gleichzeitig werden sie mit den möglichen Konsequenzen und Folgen konfrontiert, wenn bestimmte Regeln nicht eingehalten werden. So nehmen sie an Bildungsprozessen und Lernsituationen teil, in denen sie Handlungskompetenzen erwerben und einüben.

Beteiligung ist von klein auf möglich. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger sind die Beachtung der Signale, die sie aussenden und ihre Körpersprache, z. B.

- Kopf beim Füttern wegdrehen
- nur von Bezugserzieherin wickeln lassen
- abweisender Gesichtsausdruck
- weinen
- mit den Händen abwehren

Für uns fängt Partizipation schon bei der Eingewöhnung an. Wir orientieren uns bei der Eingewöhnung am Tempo des Kindes, auch wenn das nicht immer dem Wunsch der Eltern entspricht. Nicht nur Kitakinder, sondern auch die Krippenkinder helfen sehr gerne mit beim Tisch decken und Geschirr in die Spülmaschine räumen. Das Mittagessen reichen wir in Schüsseln, damit die Kinder je nach Appetit und Vorlieben, sich die Menge der Speisen selbst aus der Schüssel nehmen. Damit fangen wir an, sobald ein Kind selbstständig essen kann.

Für die Erweiterung der Sprachkompetenz spielt die Kinderbeteiligung eine Schlüsselrolle. Uns ist es wichtig, dass die Kinder viel Gelegenheit und Anregung erhalten, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Sie sollen erleben, dass ihnen zugehört wird und uns ihre Meinung wichtig ist.

Damit unsere Kinder mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe am öffentlichen Leben erlangen, sind uns folgende Bildungs- und Erziehungsziele wichtig:

- eigene Sichtweisen erkennen, äußern, begründen und vertreten
- Sichtweisen anderer wahrnehmen, anhören und respektieren
- eigene Grenzen kennenlernen und sich in unsicheren Situationen zu erfahren
- eigene Interessen mit Interessen anderer in Einklang bringen
- Gesprächs- und Abstimmungsregeln sowie Gesprächsdisziplin (Stillsitzen, Zuhören, Ausreden lassen) kennen und anwenden
- Kompromisse eingehen lernen und gemeinsam Lösungen aushandeln, sich der Mehrheitsentscheidung fügen
- Bedeutung von Regeln für das Zusammenleben und deren Veränderbarkeit erfahren
- erfahren, dass es bei Nichteinhaltung bestimmter Regeln Konsequenzen geben kann
- Verantwortung für sich und andere übernehmen, für andere ein Vorbild sein

Umgesetzt werden diese Bildungsziele bei gruppenübergreifenden Spielaktionen in der Turnhalle, bei der Bewegungsbaustelle, im Rollenspielzimmer, im Atelier oder im Garten. Unter Einhaltung bestimmter Regeln, die immer wieder mit den Kindern besprochen werden, können die Kinder in diesen Bereichen ohne direkte Aufsicht eines Erwachsenen ihre eigene Autonomie und Mündigkeit üben, aber auch Grenzsituationen erfahren. Im Morgenkreis haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Wünsche zu äußern und Probleme anzusprechen. Sie lernen aber auch, anderen zuzuhören. Was das einzelne Kind benötigt, um seine Rechte wahrzunehmen, ist individuell sehr unterschiedlich und abhängig von Alter, Geschlecht, Entwicklungsstand, kulturellem Hintergrund und den jeweiligen Begabungen und Beeinträchtigungen. Genauso wichtig ist es, dass die Kinder selbst entscheiden dürfen, ob und in welchem Umfang sie von ihren Rechten Gebrauch machen.

Während der Freispielzeit können die Kinder wichtige Grundregeln des demokratischen Miteinanders einüben, z. B. wenn sie Spielpartner, Spielort und Spieldauer mit anderen Kindern abstimmen müssen. Ältere Kinder übernehmen Patenschaften für die jüngeren und vor allem neuen Kinder.

Grenzen der Beteiligung sehen wir bei einer möglichen Selbst- und Fremdgefährdung der Kinder, was nicht bedeutet, dass die Kinder nicht auch das Recht haben, an ihren Grenzen zu lernen und sich in unsicheren Situationen zu erfahren.

Beteiligung bedeutet nicht, dass wir jede unserer Entscheidungen mit den Kindern durchdiskutieren. Das Selbst- und Mitbestimmungsrecht der Kinder respektieren wir im Rahmen gegebener Grenzen und Regeln, die wir erläutern bzw. gemeinsam mit ihnen festlegen. Damit fördern wir ihre Eigenverantwortung und unterstützen sie dabei, Verantwortung für das Leben in der Gemeinschaft zu übernehmen.

Rückmelde- und Beschwerdekultur

Neben dem Recht auf Beteiligung haben die Mädchen und Jungen auch das Recht, sich zu beschweren und ein Recht darauf, dass ihre Anliegen gehört und angemessen behandelt werden. Gerade in der Auseinandersetzung mit den eigenen Beschwerden und Anliegen ergeben sich Möglichkeiten, personale Kompetenzen wie Selbstwahrnehmung, Selbststeuerung und Selbstwirksamkeit zu entwickeln.

Kinder äußern ihre Beschwerden oft nicht direkt. Dies kann ein Unwohlsein, eine Unzufriedenheit sein, wie z. B. mir ist langweilig, das Essen schmeckt mir nicht mehr, oder der Konflikt nicht mitspielen zu dürfen. Wir Fachkräfte sind dann gefordert, die Unmutsbekundungen der Kinder bewusst wahrzunehmen und sich mit ihnen auf die Suche nach dem zu begeben, was hinter der Beschwerde steckt. Deshalb spielen alle ihre Anliegen, auch wenn sie für uns aus Erwachsenensicht „Kleinigkeiten“ darstellen, für uns eine Rolle. Durch unser Interesse an der Kritik fühlen sich die Kinder ernstgenommen und wertgeschätzt und suchen auch bei anderen Sorgen unsere Unterstützung.

Es gibt in unserer Einrichtung keine Beschwerdestelle oder ein starres Beschwerdeverfahren. Unsere Erfahrung ist, dass sich die Kinder in aller Regel an die Person ihres Vertrauens wenden, das muss nicht unbedingt die Gruppenerzieherin sein. Für die Kinder besteht auch jederzeit die Möglichkeit sich an die Einrichtungsleitung zu wenden, auch sie ist eine wichtige Ansprechpartnerin für ihre Anliegen oder Kritik. Sie ist in der Gruppe präsent, hat aber eine größere Distanz und kann daher einen differenzierteren Blick von außen auf das Geschehen nehmen. Damit wird das Anliegen der Kinder aufgewertet und erhält einen besonderen Stellenwert, die Kinder erleben diese Beschwerdemöglichkeit als positiv und die Leitung kann durch ihren Einfluss weitere Prozesse und Veränderungen in der Einrichtung anstoßen.

Ein ganz besonderes Augenmerk müssen wir auf Kinder legen, die ihre Anliegen nicht eindeutig kommunizieren können, da bedarf es großer Feinfühligkeit von uns als pädagogische Fachkräfte. Dies benachteiligt besonders auch Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch und sehr junge Kinder.

Besonderer Berücksichtigung und großer Sensibilität in der Interpretation durch das pädagogische Personal bedürfen Rückmeldungsformen von Kindern im nichtsprachlichen Bereich.

Beispiele:

- Ablehnende Körperhaltung
- Sich verstecken
- Weglaufen, Wegkrabbeln
- Sich mit Händen und Füßen wehren
- Kopf einziehen
- Wegschauen, sich hinter den Händen verstecken
- Tränen in den Augen
- Zittern
- Erstarren, sich steif machen
- Sich auf den Boden werfen
- Stiller Rückzug
- Sich festklammern
- Schreien, Weinen
- Blasse Gesichtsfarbe



Diese Anzeichen, neben den von Kindern sprachlich geäußerten Beschwerden, bedürfen der Dokumentation und Reflexion im Team, mit den Kindern und ggf. auch den Personensorgeberechtigten, der Geschäftsführerin für Kindertagesstätten oder/und externen Beratungsstellen. Rückmeldungen an die Kinder und ggf. Personensorgeberechtigten und Dokumentation der getroffenen Maßnahmen sind wichtig.

4. 4. Geschlechtersensible Erziehung

Mädchen und Jungen sollen unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht alle ihre Fähigkeiten und Interessen entwickeln können. Wir nehmen die Kinder in ihrer Einzigartigkeit als Kind Gottes so an, wie sie sind. Sensibel achten wir darauf, dass sowohl Junge, als auch Mädchen die gleichen Möglichkeiten im Kindergartenalltag haben. Wir fordern, unterstützen und begleiten Kinder unabhängig ihres Geschlechts. Durch die Interaktion mit anderen Kindern entwickelt das Kind eine soziale Geschlechtsidentität. Die Zeit in der Kindertagesstätte ist von besonderer Bedeutung, weil die Kinder sich intensiv mit der Mädchen- oder Jungenrolle auseinandersetzen.

Wichtige Bildungs- und Erziehungsziele sind für uns:

- das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen und wertschätzen
- erkennen, dass eigene Interessen, Fähigkeiten und Vorlieben nicht an die Geschlechterzugehörigkeit gebunden sind
- Kulturell geprägte andere Vorstellungen über Geschlechteridentitäten erkennen und respektieren und dennoch hinterfragen
- den Kindern Gelegenheit geben, Sicherheit in ihrer gleichgeschlechtlichen Gruppe zu erleben und Neues zu erproben

Beispiele, wie diese Ziele in unserer Einrichtung umgesetzt werden:

- Rollenspielraum:
Puppenspielmateriale findet hier genauso seinen Platz, wie Kostüme oder Alltagsmaterialien (Telefonanlage, Schreibmaschine etc.). Der Raum soll zum vielfältigen Spiel animieren und das Nachahmen der Phantasie- und Erwachsenenwelt ermöglichen.
- Atelier:
Die Kinder werden durch eine ,eigens dafür zuständige,Kollegin begleitet, die die Kreativität der Kinder durch das Bereitstellen unterschiedlicher Materialien zum bildlichen Gestalten, zum Formen, zum Experimentieren einlädt.
- Spielmaterialien:
Unsere Spielmaterialien sind überwiegend geschlechtsneutral. Wie bevorzugen in den Gruppenräumen Alltagsgegenstände, Montessorimaterialien – Spielzeug, das vielfältig einsetzbar ist - Zeug zum Spielen.
- Eingangshalle:
Sie schafft Reize für Bewegung und Entspannung unabhängig vom Geschlecht.

4. 5. Interkulturelle Erziehung

Die interkulturelle Erziehung in unserer Kindertagesstätte hat in den letzten Jahren an Wichtigkeit und Bedeutung gewonnen. Unser Ziel ist, dass die Kinder in unserer Einrichtung ein selbstverständliches und friedliches Miteinander verschiedener Nationalitäten und Kulturen erleben und erlernen.

Wir möchten den Kindern aus anderen Ländern das Gefühl der Sicherheit und Zugehörigkeit vermitteln, indem wir Interesse an ihren Bräuchen und Sitten zeigen. Wir freuen uns, wenn als Geburtstagsessen ausländische Speisen serviert werden. Bräuche und Sitten anderer Kulturen, die in unserer Einrichtung vertreten sind, werden anerkannt und respektiert. Wir achten z. B. darauf, dass Kinder muslimischer Abstammung kein Schweinefleisch zu essen bekommen und

zum Gebet die Hände nicht falten müssen, sondern sie in einer ihrer Religion angemessenen Stellung halten können.

Um Sprachschwierigkeiten der Kinder, die über keinen oder sehr geringen deutschen Wortschatz verfügen, zu überbrücken, besitzen wir mehrsprachige Bilderbücher. Von großem Vorteil ist, dass zwei Erzieherinnen Russisch sprechen und somit häufig einen Übersetzungsdienst zwischen Kindern, Eltern und dem Kindertagesstättenpersonal leisten. Aber auch unsere größeren ausländischen Kinder, die die deutsche Sprache gut sprechen, werden oft als Übersetzer eingesetzt.

Die Kita vermittelt eine positive Grundhaltung gegenüber kultureller Vielfalt. Gemeinsam entdecken wir neugierig kulturelle Hintergründe, Werte, Norme und Rituale. Die verschiedenen Sprachen werden durch Aktivitäten, Bücher, Lieder wertgeschätzt und finden so Platz im Kitaalltag.

4. 6. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Ein geringer Teil der Kinder in Tageseinrichtungen zeigen Entwicklungsverzögerungen. Dies sind Kinder, die in ihrer körperlichen, geistigen oder seelischen Entwicklung Defizite aufweisen.

Als Kindertagesstätte haben wir die Aufgabe, diesen Kindern im Rahmen ihrer und unserer Möglichkeiten frühzeitig und effektiv zu helfen. Dies geschieht durch Erstellen eines Entwicklungsberichtes und regelmäßige Elterngespräche. Sind bei einem Kind spezielle Hilfen nötig, unterstützen wir Eltern auf dem Weg zu mobilen heilpädagogische Fachdienste, Frühförderstellen, Förderschulen, Erziehungsberatungsstellen. Auch unterstützen wir Ärzte bei der Diagnostik, Beratung, Förderung, Weitervermittlung und stehen in beratender Funktion zur Seite.

4. 7. Kinder mit Hochbegabung

Als pädagogische Fachkräfte haben wir die Aufgabe, durch gezieltes Beobachten über einen längeren Zeitraum Kinder mit Hochbegabung zu erkennen und diese Beobachtungen den Eltern mitzuteilen. Diese haben dann die Möglichkeit, sich von qualifizierten Psychologen, Ärzten, schulpsychologischen Diensten usw. beraten zu lassen und diesen ihr Kind vorzustellen.

Für hochbegabte Kinder gelten die gleichen Bildungs- und Erziehungsziele wie für alle anderen Kinder auch. In einem stärkeren Maße als bei anderen Kindern gilt es, sie durch anspruchsvollere Aufgaben zu stimulieren und herauszufordern. Wir orientieren uns dabei an den Bedürfnissen, Interessen und Vorlieben der Kinder. Gerade diese Kinder haben oft auf einem Gebiet besondere Stärken, z.B. im kognitiven Bereich. Daher ist es uns wichtig, dass sie Kompetenzen auf Gebieten erwerben, die sie weniger interessieren und wir sie dafür begeistern können.

4. 8. Schutz des Kindes

(Masernschutzgesetz §20 Abs. 9IfschG, Impfschutzgesetz §34 Abs. 10a IfSchG, Früherkennungsnachweis Art.9b Absatz 2, Kinderschutz § 8a SGB VIII BayKiBiG; BayKiBiG Art. 9b)

Bereits bei der Aufnahme in die Kita müssen die Eltern einen Nachweis zum Schutz vor Masern §20 Abs. 9IfschG, den Nachweis zur ärztlichen Impfberatung §34 Abs. 10a IfSchG sowie den Nachweis für die altersentsprechende Früherkennungsuntersuchungen zum Einsehen vorlegen. Im Betreuungsvertrag wird dies dokumentiert.

Für uns hat das Wohl des Kindes oberste Priorität. Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.

Wir verhalten uns den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam. Im Umgang wahren wir die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes. Wir bestärken sie darin, ihren eigenen Gefühlen zu vertrauen und Grenzen zu setzen. Das Recht des Kindes, „nein“ zu sagen, respektieren wir und bestärken es darin.

Wir legen Wert auf eine respektvolle, wertschätzende verbale und nonverbale Kommunikation zwischen Erziehenden und Kindern sowie zwischen den Kindern untereinander. Abfällige Bemerkungen, Bloßstellungen oder sexualisierte Sprache dulden wir nicht. Wir greifen ein und zeigen Alternativen auf.

Körperkontakt und körperliche Berührungen sind zwischen den Kindern und den pädagogischen Bezugspersonen wesentlich und unverzichtbar, dabei achten wir von Anfang an die individuelle Grenze und persönliche Intimsphäre der Kinder, z. B. wenn vor dem Turnen die Mädchen sich nicht zusammen mit den Jungen umziehen wollen oder dass das Wickeln des Kindes nur durch die Bezugserzieherin geschehen soll.

Das richtige Maß an Nähe und Distanz zu entwickeln, ist ein fortwährender Prozess. „Nein“ sagen ist erlaubt und wird auch befolgt. Wir setzen klare Regeln beim Umgang mit Körperkontakt und besprechen es mit den Kindern: es wird nichts gemacht, was dem anderen weh tut oder er nicht möchte, niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po/Scheide oder eine andere Körperöffnung wie Nase und Ohr. Kommt es zu grenzverletzendem Verhalten, reagieren wir und greifen sensibel ein, um die Situation zu beenden, benennen, was nicht in Ordnung war und ermahnen zur Einhaltung der Regeln.

Stellen wir bei einem Kind klare Anzeichen schwerwiegender Entwicklungsprobleme fest, stimmen wir mit den Eltern das weitere Vorgehen ab. Werden hinreichende Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdung des Kindes in der Familie oder im weiteren sozialen Umfeld bekannt, suchen wir das Gespräch mit den Eltern und gemeinsam mit ihnen nach Lösungsmöglichkeiten oder weiterführenden Hilfen. Sind Eltern nicht kooperationsbereit – obwohl das Kindeswohl gefährdet ist – wenden wir uns an die zuständige Fachbehörde.

Konkrete Anhaltspunkte können sein: Körperliche Vernachlässigung, körperliche und sexuelle Misshandlung, aber auch Familiensituationen, die das Wohl des Kindes indirekt gefährden, z. B. Erleben von häuslicher Gewalt, Suchtprobleme, psychische Erkrankung eines Elternteils. Innerhalb der Einrichtung gibt es einen schriftlichen Leitfaden und einen Prüfbogen bei Vermutung von Kindeswohlgefährdung. Diesen Leidfaden hat jede pädagogische Fachkraft in Händen. In konkreten Fällen wird die Einrichtungsleitung mit der Gruppenleitung eine gemeinsame Gefahreneinschätzung dokumentieren und gegebenenfalls die „insoweit erfahrene Fachkraft“ unter Wahrung des Datenschutzes hinzuziehen.

Können keine Veränderungen erreicht werden oder sind die Eltern nicht willens, dann wird das zuständige Jugendamt eingeschaltet.

Das ausführliche Kinderschutzkonzept kann von den Eltern in der Kita eingesehen werden

Unsere Einrichtungsinterne Selbstverpflichtung zum Schutz unserer Kinder:

Die uns anvertrauten Mädchen und Jungen haben das Recht auf eine „sichere“ Einrichtung. Wir setzen uns für ihren bestmöglichen Schutz ein und werden keine offenen und subtilen Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen an Kindern vornehmen, wissentlich zulassen oder dulden. (Auszug „Starke Kinder -Sichere Orte“ – Schutzkonzept der Gemeinde Henstedt-Ulzburg)

Dies können sein:

- Verbale Gewalt (herabsetzen, bloßstellen, ausgrenzen, bedrohen, abwerten)
- Körperliche Gewalt
- Sexuelle Gewalt und sexuelle Ausnutzung
- Machtmissbrauch
- Ausnutzung von Abhängigkeiten

Aus diesem Grund halte ich mich an folgende Grundsätze:

Ich bin Vorbild für die Kinder.

Ich verpflichte mich, alles in meiner Macht Stehende zu tun, dass Kinder in unserer Einrichtung vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt bewahrt werden.

Ich beachte die gesetzlichen Vorschriften.

Ich respektiere die Gefühle der Kinder. Ich nehme die individuellen Grenzsetzungen und die Intimsphäre der mir anvertrauten Kinder wahr und ernst, z. B. beim Wickeln und auf der Toilette. Ich respektiere die Kinder und bringe ihnen Wertschätzung und Vertrauen entgegen.

Ich gehe verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um. Mit den Eltern der betreuten Kinder arbeite ich vertrauensvoll zusammen, respektiere sie in ihrer Verantwortung.

Mir ist es bewusst, dass es ein Machtgefälle zwischen Mitarbeitenden einerseits und Kindern andererseits gibt. Mit der mir übertragenen Verantwortung gehe ich sorgsam und bewusst um.

Ich verzichte auf verbal und nonverbal abwertendes Verhalten. Ich beziehe aktiv Stellung gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten.

Konflikte löse ich gewaltfrei. Ich bemühe mich stets um beschreibende und nichtwertende Äußerungen aus der Ich-Perspektive. Wenn Konflikte eskaliert sind, Sorge ich für eine Atmosphäre, die eine Rückkehr ermöglicht. (Was ist es geschehen, wie fühlst du dich dabei, wie sehen die nächsten Schritte aus)

Ich werde Situationen ansprechen, die mit unserer Selbstverpflichtungserklärung nicht in Einklang stehen, um ein offenes Klima in der Gruppe zu schaffen und zu erhalten.

Im Team gehe ich mit den Kolleginnen offen, ehrlich und wertschätzend um.

Im dienstlichen Kontakt kommt es zu einem intensiven Austausch über Gefühle und Bedürfnisse, wodurch eine große Nähe entstehen kann. Ich verzichte bewusst auf private Kontakte zu den betreuten Kindern und deren Familien. Insbesondere missbrauche ich meine Rolle als Mitarbeitende nicht für sexuelle Kontakte zu mir anvertrauten Kindern.

Ich achte auf Anzeichen der Vernachlässigung oder Gewalt bei Kindern. Ich informiere bei Verdacht meine direkte Vorgesetzte.

Mir ist bewusst, dass in unserer Einrichtung Handyverbot für die Eltern besteht und ich daher auch Vorbildfunktion habe. Das Smartphone bleibt bei den Kindern ausgeschaltet und wird nur benutzt, wenn für ein Angebot oder Projekt recherchiert werden muss. Persönliche Emails und Anrufe über Smartphone nur während der Mittagspause.

Film- und Fotoaufnahmen entstehen ausschließlich mit den Medien der Einrichtung und nur zu den in der Konzeption abgesicherten Zwecken, zu denen eine Zustimmung der Personensorgeberechtigten vorliegt.



4. 9. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

In unserer Krippengruppe beobachten und dokumentieren wir die Entwicklung jedes einzelnen Kindes in Form eines Portfolios.

Das Portfolio dient dazu, Informationen über das Kind offenzulegen, um damit einen Austausch mit Eltern und ein gemeinsames Tätigwerden zu ermöglichen. Wir dokumentieren, wie jedes Kind in seiner Einzigartigkeit seinen Alltag bewältigt und seine Entwicklung verändert. Das Portfolio beschreibt das Positive und macht das Erreichte sichtbar. Mit dieser Art der Dokumentation erfahren die Kinder Wertschätzung, da wir ihrem Tun Bedeutung beimessen, sie darin bestärken und ihnen das eigene Lernen bewusst und sichtbar machen. All dies gibt dem Kind Zuversicht für kommende Entwicklungsschritte und es erlangt dadurch wichtige Kompetenzen.

Mit dem Festhalten der Entwicklungsschritte erweitern wir unseren Blick auf das Kind und erkennen die Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse des Kindes. Das Portfolio bietet eine gute Grundlage für die pädagogische Planung im Gruppenteam, für ein kindzentriertes Arbeiten und eine vorbereitete Lernumgebung.

Wir dokumentieren mit Fotos, knappen Texten, kleinen Lerngeschichten und Werken der Kinder. Dadurch werden die Kinder selbst angesprochen und dies regt zu gemeinsamen Gesprächen an. Die Eltern werden auch mit in die Dokumentation einbezogen, indem sie selbst Seiten gestalten. Der gemeinsame Blick auf das Kind, ist für uns eine wichtige Grundlage für eine gelingende Erziehungspartnerschaft. Die Eltern erhalten durch diese Art der Dokumentation einen unschätzbaren Einblick in den Alltag ihres Kindes außerhalb des Elternhauses.

Beobachten und Dokumentieren der pädagogischen Arbeit mit den drei- bis sechsjährigen Kindern.

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu sichern und immer wieder neu auszurichten, ist es uns wichtig, die Lern- und Entwicklungsprozesse unserer Kinder zu beobachten und schriftlich zu dokumentieren.

Unsere Beobachtungen orientieren sich an Kompetenzen und Interessen unserer Kinder, geben dabei aber auch Einblick in Stärken und Schwächen und wir lernen das Verhalten und Erleben jedes einzelnen Kindes besser verstehen. Sie unterstützen die Planung zukünftiger Angebote und sind hilfreich bei der Reflexion der Wirkung unserer bisherigen pädagogischen Angebote. Für uns bilden die gezielten und regelmäßigen Beobachtungen eine wichtige Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Außerdem fördern sie die kollegiale Zusammenarbeit und den fachlichen Austausch in der Einrichtung. Sie erleichtern auch die Kooperation und den Austausch mit Fachdiensten und Schule.

Die Beobachtungen erfolgen gezielt und regelmäßig und werden für jedes Kind nach einem einheitlichen Grundschema durchgeführt.

Produkte und Ergebnisse kindlicher Aktivitäten werden in die Beurteilung einbezogen. Die Werke der Kinder werden in Sammelmappen aufgehoben.

Nach der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG §1+§5 sind wir verpflichtet, den Beobachtungsbogen SSMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern) und den Beobachtungsbogen SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) zu verwenden.

Den Entwicklungsverlauf begleiten und dokumentieren wir anhand des Beobachtungsbogens PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag).



5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5. 1. Werteorientierung und Religiosität

Die Hinführung zum christlichen Glauben sehen wir nicht als isolierte Sache an, sondern sie durchzieht den ganzen Alltag unserer Kindertagesstätte und ist ein Teil unserer pädagogischen Arbeit.

Ein Kind kann sich nur für Gott öffnen, wenn es selbst Liebe, Vertrauen, Geborgenheit, „Angenommen sein wie ich bin“ und Vergebung erfährt.

Als kirchliche Tagesstätte ist es uns ein Anliegen, den Kindern die Grundwerte unseres evangelischen Glaubens zu vermitteln. Dies beginnt schon in der Krippe durch aktives Vorleben des christlichen Glaubens, Berichten eigener Erlebnisse, einem wertschätzenden Umgang miteinander, festen Ritualen beim Essen und Schlafengehen (Gebete, Lieder) und dem Erzählen biblischer Geschichten mit Hilfe von Bilderbüchern und Legematerialien. Uns ist die Vermittlung von Sicherheit, Vertrauen und Wertschätzung durch den christlichen Glauben sehr wichtig.

Die wichtigsten kirchlichen Feste wie z.B. Weihnachten, Ostern, Erntedank werden in die Planung des Alltags mit einbezogen. Uns ist wichtig, den christlichen Hintergrund der kirchlichen Feste anhand der biblischen Geschichten den Kindern und auch den Eltern deutlich zu machen. Durch das gemeinsame Feiern von Familiengottesdiensten wollen wir sowohl Kinder als auch Erwachsene ein Stück Gemeinde erleben lassen.

Um innerlich etwas zur Ruhe zu kommen, bietet der Morgenkreis innerhalb der Gruppe eine gute Gelegenheit. Dieser eignet sich auch zur Ausgestaltung besonderer Festzeiten. So gibt es z. B. in der Weihnachtszeit in jeder Gruppe einen Adventsweg, der Kinder zum Nachspielen der Weihnachtsgeschichte anregen soll. Zum Erntedankfest werden Lebensmittel auf einem Gabentisch gesammelt. Hier dürfen Kinder fühlen, sehen, schmecken was Gott uns geschenkt hat.

Durch Gespräche, Lieder, Rollenspiele, Bücher und passende Geschichten aus der Bibel versuchen wir, verschiedene Lebenssituationen, in denen sich die Kinder gerade befinden, wie Freude und Trauer, Geburt und Tod, Begegnung und Trennung, Zuversicht und Angst, aufzuarbeiten.

In unserer Tagesstätte befinden sich immer wieder Kinder aus anderen Ländern mit unterschiedlichen Glaubensrichtungen. Dadurch lernen die Kinder schon frühzeitig andere Sitten und Gebräuche kennen und zu tolerieren.

Uns ist es ein Anliegen, dass jedes Kind erfährt: Gott hat mich lieb!



5. 2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Jedes Kind zeigt von Geburt an Emotionen und Persönlichkeit. Es lernt bereits ab dem Säuglingsalter diese wahrzunehmen und mit ihnen umzugehen. Schon beim Eintritt in die Krippe erlebt das Kind intensiv verschiedene positive und negative Emotionen. Erfahrungen bei der Trennung vom Elternhaus, neue Kontakte mit anderen Kindern und Erwachsenen in einer neuen Umgebung können Freude, Angst, Wut, Trauer und Erstaunen auslösen. Es ist uns besonders wichtig, dass das Kind seine Gefühle zeigen darf, wir diese ernst nehmen und auch negative Gefühle wie Wut oder Trauer aushalten und nicht überspielen.

Wir als pädagogisches Personal sind verlässliche Vertrauenspersonen für unsere Kinder. Feste Bezugspersonen bieten emotionale Wärme, Zuwendung, Einfühlsamkeit und Verlässlichkeit und ermöglichen dem Kind dadurch, an emotionaler Stärke zu wachsen. Das Thema „Gefühle“ hat in unserer Einrichtung einen großen Stellenwert. Es ist bereits im Kleinkindalter wichtig, über Gefühle zu sprechen, nachzudenken, diese zu unterscheiden und in belastenden Situationen mit starken Gefühlen umzugehen. Kinder, die früh gelernt haben, die eigenen Gefühle zu erkennen und das emotionale Erleben anderer zu verstehen, können mit sich und anderen besser zurechtkommen und sind sozial kompetenter.

Da Gefühle und soziale Kompetenz im Leben der Kinder immer einen hohen Stellenwert einnehmen, haben wir Teile aus dem Projekt „Freunde“, ein Präventionsangebot für Kindertageseinrichtungen, in unsere pädagogische Arbeit integriert. Die Kinder lernen auf unterschiedliche Weise Gefühle kennen (Gefühlsbarometer, Gefühlshaus, Lieder usw.) und wie man in Konfliktsituationen trotz großer Gefühle sozial miteinander gut umgeht (Streitteppich, Streitstrategien). Konflikte gehören zum Alltag und wir möchten den Kindern eine Strategie in die Hand geben, mit der sie selbstständig Konflikte positiv bewältigen können. Das wiederum macht Kinder stark und resilient.

Unsere Kindertagesstätte ist ein zentraler Platz zum Schließen und Ausprobieren von Freundschaften mit anderen Kindern, von Nähe und Vertrautheit, aber auch von Neid und Eifersucht. Kinder lernen Freundschaften zu knüpfen, Konflikte zu lösen und sich in sozialen Gruppen zurecht zu finden. In der Freispielzeit können sich die Kinder aus den zwei Regelgruppen, z. B. im Atelier, in der Bewegungsbaustelle, der Turnhalle, dem Rollenspielraum oder in der Hängematte treffen und miteinander spielen. Dazu müssen sie sich in ihrer Gruppe abmelden. Das Spiel im Atelier und in der Turnhalle wird durch pädagogisches Personal begleitet. Die anderen Spielmöglichkeiten sind klar geregelt (Anzahl, Verhalten) und dürfen vertrauensvoll alleine bespielt werden. Dadurch ergeben sich viele neue Lernprozesse. Unsere Krippenkinder haben während des Kitatages immer wieder Schnittflächen mit dem Kindergarten. Die Krippenkinder nähern sich neugierig dem Treiben der Großen, testen und probieren sich aus und erweitern langsam im Laufe des Jahres ihren Wirkungskreis. Für die Kindergartenkinder bietet dies die Möglichkeit, bereits Erlerntes weiterzugeben, Schwächere zu unterstützen und das soziale Miteinander zu erleben.

Regeln helfen, sich zu orientieren und geben den Kindern Halt und Sicherheit. Gemeinsam werden mit den Kindern Gruppenregeln erarbeitet und aufgehängt. Die Kinder lernen dadurch schon frühzeitig, dass es für ein soziales Miteinander immer einen moralischen Rahmen gibt, in dem das Wohlergehen des Einzelnen in der Gemeinschaft sichergestellt wird.

5. 3. Sprache und Literacy

Jedes Kind kommuniziert von Geburt an mit seiner Umwelt. Je jünger ein Kind ist, umso mehr verwendet es non-verbale Ausdrucksformen, um sich seinem Gegenüber mitzuteilen, z. B. durch Körpersprache, Gestik und Mimik. Unser Konzept ist darauf ausgelegt alle Kinder in ihrer individuellen Sprachentwicklung zu unterstützen. Unsere Aufgabe ist es, ein gutes Vorbild im Sprachgebrauch zu sein. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten, ihre eigenen Handlungen sowie die der Kinder mit den entsprechenden Äußerungen und den Kindern damit die Aneignung des Wortschatzes sowie der grammatikalischen Regeln zu erleichtern. Das Wickeln ist z. B. eine wichtige Gelegenheit zur Kommunikation zwischen Erzieherin und Kind.

Das Zeitalter der digitalisierten Medien beeinflusst die Sprachentwicklung unserer Kinder sehr stark. 70 Prozent der zwei- bis fünfjährigen Kinder dürfen das Smartphone ihrer Eltern mehr als eine halbe Stunde am Tag benutzen. Bei denjenigen, die intensiv Medien nutzen, also nach den Kriterien der Studie (BLIKK-Medienstudie Berlin) bei mehr als 30 Minuten pro Tag, finden sich vermehrt Sprachentwicklungsstörungen sowie motorische Hyperaktivität. Außerdem zeigen die Kinder vermehrt Unruhe und Ablenkbarkeit.

Uns ist eine qualifizierte Medienberatung der Eltern sehr wichtig. Dies geschieht bereits bei der Aufnahme in unsere Kita sowie bei Entwicklungsgesprächen und an Elternabenden. Wir nutzen das Medium Handy und Tablett bewusst sehr selten im Kitatagesablauf, nur zur gemeinsame Recherche. Arbeiten am Laptop des pädagogischen Personals (Berichte, Einladungen, Dokumentation etc.) werden außerhalb der Spielbereiche der Kinder im Mitarbeiterzimmer in der Vorbereitungszeit erledigt.

Wir beziehen uns in unserer klaren Haltung auf die Forschungsergebnisse von Professor Manfred Spitzer (Neurowissenschaftler und Psychologe).

Die Sprachpflege sehen wir als eine sehr wichtige Aufgabe in unserer täglichen Erziehungsarbeit, besonders in der 1:1 Situation. Hier kann Sprache besonders gut positiv beeinflusst werden. Grundsätzlich trägt das rege Gespräch untereinander, auch während des Spiels, den größten Anteil. Dabei ist unser gutes Vorbildverhalten unerlässlich, denn Kinder ahmen immer nach, sowohl positiv als auch negativ.

Rhythmus und Wortmelodie vermitteln wir unseren Kleinsten durch Knireiterspiele, Fingerspiele, Reime und Lieder. Schon in der Krippe liegen altersgerechte Bilderbücher bereit, die den Wortschatz erweitern sollen. Die Erzieherin regt dazu an, sich mit Bilderbüchern zu befassen und darüber zu sprechen.

Mit zunehmendem Alter werden gezielte Beschäftigungen wie Bilderbuchbetrachtungen, Bildergeschichten, Nacherzählungen, Rollenspiele nach Geschichten und Märchen, Sing- und Fingerspiele angeboten, wodurch die Kinder ihre Sprach- und Ausdrucksfähigkeit erproben und steigern können. Im Rahmen der Mittagsruhe bieten wir eine gemeinsame Vorlesezeit an. Dort wird nach Wunsch der Kinder ein Bilderbuch oder eine fortlaufende Geschichte ideenreich vorgetragen. Wir möchten die Kinder wieder stärker daran gewöhnen, einer Geschichte fortlaufend zuzuhören, ohne sofort ein Bild dazu zu sehen. Dies fördert die Fantasie, das Zuhören und die Konzentration auf eine rein sprachlich vermittelte Botschaft. Nicht nur das Hören oder Erzählen von Geschichten trägt zur Sprachentwicklung bei, auch das Kinderdiktat ist eine besondere Lernchance. Wenn Kinder ihre Geschichten diktieren und diese von der Erzieherin schriftlich festgehalten werden, erleben sie, wie mündliche Sprache in Schriftsprache umgewandelt wird und erfahren gleichzeitig die Wertschätzung ihrer Erzählung. Unsere Kindergartenbibliothek verfügt über eine große Auswahl an Bilderbüchern, die die Kinder nicht nur im Kindergarten anschauen und sich vorlesen lassen, sondern auch von den

Eltern mit nach Hause genommen werden können. Wir besuchen gemeinsam mit den Kindern die Nebenstelle der Stadtbücherei in Moschendorf. Dadurch möchten wir die Kinder anregen, mit den Eltern selbst die Welt der Bücher zu erkunden.

Durch Sprachspiele und Lieder, wie z. B. Zungenbrecher, Klatschspiele, Sprechverse, Reimwörter oder Nonsenswörter werden die Kinder auf den Erwerb der Schriftsprache vorbereitet. Das Interesse wird durch Schreiben des eigenen Namens, rhythmische Schreibspiele und Schwungübungen geweckt.

Nach dem BayKiBiG sind wir verpflichtet, den Sprachstand aller Kinder, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind, anhand des Beobachtungsbogens SISMIK Teil 2, zu erheben. Der Sprachstand der Kinder mit Deutsch als Erstsprache wird mit dem Bogen SELDAK-Kurzversion erhoben. Mit Hilfe dieses Bogens wird entschieden, ob dem Kind der Besuch des Vorkurses „Deutsch 240“ empfohlen wird.

Hat ein Kind einen erhöhten Unterstützungsbedarf aufgrund der Beobachtung mit Seldak oder Sismik Teil 2, wird es gezielt durch eine pädagogische Fachkraft gefördert und besucht im letzten Jahr vor der Grundschule den Vorkurs Deutsch. Die Sprachübungen finden nach Altersgruppen getrennt statt.

Eine Lehrkraft aus der Moschendorfer Grundschule (wenn von schulischer Seite möglich) unterrichtet die Kinder, die für den Vorkurs Deutsch ermittelt wurden, zusätzlich 90 Minuten in der Woche. Der Unterricht findet an einem Vormittag statt. Zwischen der Kita und der Grundschule gibt es kein gemeinsames Konzept.

Es werden Begriffe aus dem direkten Lebensumfeld spielerisch erarbeitet, einfache Satzstrukturen eingeübt und es wird auf grammatikalisch richtiges Sprechen geachtet. Dies geschieht z. B. mit Hilfe von Liedern, Kreisspielen, Bilderbüchern, Wahrnehmungsspielen, Rollenspielen und mit viel Bewegung. Die Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, deutsche Sprache zu erleben, zu begreifen und zu spüren, um diese dann zu verinnerlichen.



5.4. Umweltbildung – Bildung für Nachhaltigkeit

Für Kinder ist es wichtig, so häufig wie möglich die Natur zu erfahren und mit allen Sinnen einen emotionalen Zugang zur Umwelt zu bekommen. Wir möchten den Kindern zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter die Möglichkeit bieten, die Natur zu erleben, sich frei zu bewegen, ihre Kräfte zu erproben, zu laufen, zu hüpfen, zu balancieren und vieles mehr.

Wertvolle Sinneserfahrungen sammeln die Kinder beim Matschen, Graben, Barfußlaufen, Riechen unterschiedlicher Gerüche, Lauschen von Naturgeräuschen, Schmecken und Erforschen der heimischen Früchte, usw.

Naturmaterialien regen die Kreativität und Fantasie der Kinder an. Sie sammeln Steine, Stecken, Kastanien, Blätter und vieles mehr, um damit zu spielen, zu basteln, und zu experimentieren.

In unserer Kita legen wir besonderen Wert eine positive Verbindung zur Natur zu schaffen und die Grundlagen für ein nachhaltiges Denken zu legen. Was wäre der Mensch ohne den Reichtum der Natur? Wir leben vor, wie wichtig es ist, die Schätze der Natur zu schützen und zu bewahren. Weniger Trinkwasserverbrauch beim Händewaschen, Müllvermeidung und Recycling führen zu einer großen Entlastung unserer Umwelt und gehören zum Alltag unserer Arbeit. Im Alltag nutzen wir recycelbare Materialien für kreative Angebote und zum Spielen. Es gibt regelmäßige Tauschbörsen im Eingangsbereich zu verschiedenen Themen (Kleidung, Spielzeug, Deko). Wir wecken die Neugierde und Begeisterung für den Reichtum und die Vielfalt unserer Umwelt mit vielen unterschiedlichen Erfahrungen.

Aktivitäten wie Spaziergänge und Wanderungen, bei denen wir die Tier- und Pflanzenwelt beobachten, führen die Kinder zu bewusster Auseinandersetzung mit den Geheimnissen der Natur. Intensiviert werden diese Aktivitäten mit zunehmendem Alter durch unsere Waldtage bzw. Waldwochen im Kindergarten. Bereits im Herbst macht sich die Gruppe für einen Vormittag auf den Weg in den Wald am Otterberg. Im Frühjahr und im Sommer verbringen die Kindergartenkinder für jeweils eine Woche den Vormittag im Wald. Wir gehen bei jedem Wetter, da unser Motto „Es gibt kein schlechtes Wetter!“ lautet. Die Kinder bewegen sich frei im Wald, bauen einen Unterschlupf, beobachten Tiere und experimentieren mit Pflanzen. Die Erzieherin hilft beim Benennen und Erforschen. Unser Garten bietet hierfür auch reichlich Raum zum Rückzug, aber auch zum Entdecken. Jede Gruppe hat ein Hochbeet, das es jedes Jahr zu bepflanzen und zu ernten gilt.

Einen bedeutenden Platz findet in unserer Planung der Ablauf der Jahreszeiten im Hinblick auf Mensch und Tier. Naturveränderungen werden bewusst wahrgenommen und miterlebt. Im Frühling züchten wir Schmetterlinge, damit die Kinder aus nächster Nähe einmal dieses Wunder der Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling miterleben.

Ausflüge mit dem Bus oder der Bahn in die Natur sind immer wieder große Ereignisse für die Kinder.

Da Kinder immer weniger wissen, woher unsere Nahrung kommt, besuchen wir alle zwei Jahre den „Kindertag am Bauernhof“. Hier dürfen die Kinder auch einmal ein kleines Ferkel streicheln oder die Kühe auf der Weide füttern und auf einen riesigen Traktor steigen.

Im Rahmen der Umwelterziehung erfahren die Kinder die Arbeitswelt der Erwachsenen. Wir besuchen z. B. die Feuerwehr, den Bäcker usw.

Auch die Verkehrserziehung ist ein Teil unserer Umwelterziehung. Einmal im Jahr besucht uns der Verkehrserzieher der Hofer Verkehrspolizei, um die Vorschulkinder auf den Schulweg vorzubereiten und auf Gefahren aufmerksam zu machen. Durch Spaziergänge in der näheren Umgebung versuchen wir, mit den Kindern verkehrsgerechtes Verhalten einzuüben.

5. 5. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Viel Bewegung ist für den Reifungsprozess als Grundlage nahezu aller Fähigkeiten und Fertigkeiten unerlässlich. Bewegung und Spiel gehören zu den elementaren kindlichen Bedürfnissen und Betätigungsformen. In der Bewegung knüpft das Kind soziale Kontakte, lernt Selbstständigkeit und Selbstvertrauen, setzt sich mit dem eigenen Körper und den Dingen seiner Umgebung sowie ihren Eigenschaften auseinander. Sport und Spiel ermöglichen, Aggressionen und innere Spannungen abzubauen.

Wir bieten den Kindern Möglichkeiten, sich Bewegungslandschaften zu bauen, die sie in eigenem Zeitmaß und eigener Dynamik erkunden dürfen und die der Entfaltung ihrer Geschicklichkeit und Bewegungsfreude Raum geben.

Die Zeit in der Krippe ist für die Kinder von großer Bedeutung. In keinem späteren Lebensabschnitt macht ein Kind so deutlich sichtbare Fortschritte wie in dieser prägenden Phase. Lernen in früher Kindheit ist vor allem Lernen über (Sinnes-) Wahrnehmung und Bewegung. Deshalb stehen in der Krippe Podeste, Schrägen, verschiedene Untergründe, Stangen, Leitern und Möglichkeiten zum Balancieren bereit. Die Kita-Turnhalle wird ebenfalls im Freispiel und am Turntag genutzt.

Sich viel bewegen, draußen heruntollen, auf Bäume klettern, über Gräben springen oder auf Mauern balancieren war für Kinder von früher eine Selbstverständlichkeit. Leider sind diese Möglichkeiten in der heutigen Zeit sehr eingeschränkt. Die Folgen des Bewegungsmangels sind besorgniserregend. Nicht nur Übergewicht und Haltungsschwächen nehmen zu, durch die unzureichende motorische Entwicklung treten auch häufiger Unfälle im Alltag bei Spiel und Bewegung auf. Umso wichtiger ist es für uns, dem in der Kita entgegenzuwirken. Das Leben ist immer in Bewegung. So soll es auch in unserem Haus sein. Lernen und Bewegung sind eng miteinander verstrickt. Alle Räumlichkeiten bieten die Möglichkeit der Eigeninitiative. Unsere Kinder dürfen sich frei zwischen den Spielbereichen, unter Berücksichtigung der vereinbarten Regeln, frei bewegen. Beliebte Spielbereiche für Bewegung sind unsere Bewegungsbausteine in der Eingangshalle, die Terrassen vor den Gruppenräumen, aber auch unser Turnraum.

Um einen Ausgleich zu den verloren gegangenen natürlichen Bewegungsräumen zu schaffen und Kindern die für ihre Entwicklung so notwendigen Sinnes- und Bewegungserfahrungen zu ermöglichen, haben wir einfache Holzgeräte wie Stangen, Balancierstangen, Schaukelbretter, verschieden hohe Leitern und Hocker nach dem Bewegungskonzept von Elfriede Hengstenberg angeschafft. Hierbei ist nicht die Nachahmung vorgegebener Turnübungen das Ziel, sondern das spielerische Ausprobieren eigener Ideen. Jedes Kind kann sich ganz nach seinem eigenen Tempo und seinen Bedürfnissen einbringen. Durch das Experimentieren, Ausprobieren und die Herausforderung, sich in unterschiedlichen Höhen und Ebenen zu bewegen, sowie durch die Auseinandersetzung mit der Schwerkraft erwerben die Kinder eine größere Bewegungssicherheit und -freiheit. Jeweils mittwochs und freitags baut Frau Schindler ein Bewegungsarrangement gemeinsam mit den Kindern in der Turnhalle auf, um neue Impulse und Herausforderungen zu schaffen. Krippen und Kindergartenkinder mischen sich beim bunten Treiben.

Gezielte Sport- und Bewegungseinheiten sind uns ebenfalls sehr wichtig. Durch Partnerübungen, Einhalten von Regeln und Achten auf natürliche Gegebenheiten, lernt das Kind Rücksichtnahme gegenüber anderen, entwickelt Ausdauer sowie ein Gespür für das Erkennen von Gefahren. Einmal pro Woche hat jede Gruppe die Möglichkeit, unsere Turnhalle für ein gezieltes Angebot zu nutzen (Bewegungsgeschichten, Turnen mit Materialien und Geräten, Körperwahrnehmungsspiele usw.).

Im Rahmen unseres Kooperationskonzepts besuchen unsere Vorschulkinder im letzten Kitajahr einmal in der Woche die Turnhalle der Moschendorfer Grundschule. Die

Turneinheiten sind auf die Stärkung der Kinder hinsichtlich Bewegung und soziales Miteinander ausgerichtet. Es werden Bewegungsbaustellen aufgebaut und der große Raum bespielt. Die Ausstattung der Schulturnhalle ermöglicht es, anspruchsvolle Bewegungsangebote zu schaffen. Bei diesen ersten Schritten in das Schulgebäude, in einen neuen Lebensabschnitt, überwinden die Kinder zum ersten Mal die Schwelle in ihre zukünftige Erlebniswelt. Sicher und selbstbewusst betreten die Kinder am Ende der Kigazeit die Schulturnhalle mit der Verknüpfung positiver Gefühle und Emotionen, durch die erlebten Spiel- und Bewegungserfahrungen.

Auch unser Garten lädt zum Spielen, Toben, Buddeln, Fahrzeuge fahren, Balancieren, Schaukeln, Rutschen, Klettern und Entspannen ein. Wir nutzen ihn bei jedem Wetter.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Bewegungserziehung bildet die Psychomotorik – es gibt eine Projektgruppe, für die sich Kinder am Anfang des Jahres eintragen können. Auf der Basis psychomotorischer Elemente wie Material-, Körper- und Sozialerfahrung werden die Kinder an ein aktives, kreatives Handeln herangeführt. Sie lernen ihre persönlichen Grenzen und Stärken einzuschätzen und werden somit in ihrer Persönlichkeit gestärkt.

Unser Anliegen ist es, die Signale der Kinder zu verstehen, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und Raum zum Forschen und Entdecken zu geben.

„Wesentlich ist es, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung wichtig ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (nach E. Pikler)



5. 6. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder begegnen mit Neugier und Faszination der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren, sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. In frühen Jahren vermögen Kinder Musik, wie eine Sprache, frei und mühelos zu erlernen. Zum Experimentieren stehen den Kindern in den Gruppen Instrumente und Alltagsmaterialien zur Verfügung. Es werden akustische Reize in den Tag eingebaut, z.B. das Einläuten der Aufräumzeit oder ein Triangelsschlag zum Stillwerden.

Den rhythmisch-musikalischen Bereich sehen wir als Ausgleich zum überwiegend lauten und bewegungsaktiven Tagesablauf der Kinder. Bei diesen Einheiten gelingt es den Kindern besonders, ihre Empfindungen wahrzunehmen und auszudrücken. Musik hilft den Kindern, sich zu entspannen, sich mitzuteilen, Stimmbildung und Sprachbildung miteinander zu verknüpfen und trainiert aktives Zuhören und die Merkfähigkeit. Die Sinne werden sensibilisiert (z.B. Wind und Laubfall nachahmen) und Bewegungsimpulse stimuliert. Die rhythmisch-musikalischen Angebote nehmen einen Großteil der Wochenplanung in Form von Liedern, Tänzen, Klatschspielen, Knireiterspielen, Sing- und Kreisspielen, Klanggeschichten, Reimen, Fingerspielen oder einfach nur Musik hören, ein.

In unserer Kindertagesstätte besteht die Möglichkeit, am Nachmittagsprojekt „Kinderchor – Die Herzla“ teilzunehmen. Gemeinsames Singen, Musizieren und Hören von Musik stärkt die Kontakt- und Teamfähigkeit. Lieder unterstützen in besonderer Weise das tägliche Lernen der Kinder. Unsere Kinder sollen durch unsere Angebote an erste musikalische Grundlagen herangeführt werden wie z. B. Stimmbildung, Instrumente kennenlernen, Musikinstrumente selbst herstellen (Trommel aus einem Tontopf). Uns ist es wichtig, in hoher Tonlage zu musizieren, da diese besonders der Stimmlage kleiner Kinder entspricht. Unsere Mitarbeiter musizieren gerne und das steckt auch unsere Kinder an.

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Diese werden verstärkt durch aufmerksame und zugewandte Bezugspersonen. Lautmalereien, Gestik, Mimik und Hantieren mit Gegenständen bereichern und intensivieren die Sinneseindrücke der Kinder. Lernen durch die Sinne ist in der frühen Kindheit die Grundlage von Bildung.

Ein wahrer Schatz in unserem Haus ist das Atelier. Kinder brauchen mehr denn je Räume, in denen sie ausprobieren, experimentieren, forschen und zusammen mit anderen Kindern immer wieder neue Dinge erfinden können.



Unsere Kollegin Frau Hänel führt in unserem Atelier täglich am Vormittag Regie. Sie dient als verlässliche Bezugsperson zum Thema Kunst und Kreativität sowohl für die Kindergartenkinder als auch für unsere Krippenkinder. Das Atelier ist durch die Oberlichter hell. Den Kindern stehen Wasserfarben, Fingerfarben und weitere ungiftige flüssige Farben zur Verfügung. Es gibt eine Tafel, eine Staffelei, eine Wand zum bemalen und Pinsel in unterschiedlichen Ausführungen. Vielfältige Papier- und Pappformate stehen ebenso bereit. Auch zum Tönen und Formen besteht hier die Möglichkeit. Unsere Pädagogin entwickelt mit den Kindern gemeinsam gestalterische Pläne. Mal steht das Thema Form und Skulptur im Vordergrund, mal bildnerische Kunst. Die Prozesse enden manchmal ganz plötzlich und die Kinder suchen neue Herausforderungen oder beziehen die Pädagogin mit ein. Sie genießen es mit Fragen geweckt zu werden. Die Pädagogin wird Gesprächspartnerin, Materialbeschafferin und nimmt an der Beschäftigung der Kinder aktiv teil.

Mit der Kreativitätserziehung wollen wir das einzelne Kind anregen, der eigenen Fantasie Raum zu geben und sie weiter zu entwickeln. Dazu haben die Kinder auch in ihren festen Gruppenräumen die Möglichkeit. Der Gruppenraum ist mit mobilen Möbeln ausgestattet, um immer wieder neu, angepasst auf den Themenbereich der Kinder, grundsätzliche Voraussetzungen zu schaffen. Im Gruppenraum gibt es die Möglichkeit des freien aber auch gezieltes Gestaltens, Bauens, Bastelns, Malens, Spielens, Klebens, Schneidens und Knetens. Bereitgestellte Haushaltsgegenstände (Töpfe, Schüsseln, Schneebeesen), ausrangierte Alltagsgegenstände (Kaffeemühle, Salatschleuder) und Alltagsmaterialien (Eierkartons, Joghurtbecher, Wäscheklammern, Bierdeckel) sollen besonders unsere Kleinkinder zum feinmotorischen, kreativen Spiel motivieren.

Die Erzieherin ist aktives Vorbild in der Gruppe, spornt zum Nachahmen an, sie unterstützt beim Ausprobieren und lässt Raum für Initiative und Kreativität der Kinder. Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Dinge werden in die Hand genommen, erfüllt und in ihren Eigenschaften untersucht. Farben und Formen werden wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Wir wollen die Kinder dabei unterstützen, ihre Vorlieben und Stärken zu erkennen und ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten bewusst wahrzunehmen. Dazu bieten wir besonders den Kleinen Raum für großflächiges Hantieren, z.B. Malen mit Rasierschaum auf dem Tisch, Wasser gießen und schöpfen, Sinnesbäder u.v.m.

Im Außenbereich unter der überdachten Halle gibt es eine Werkecke. Diese ist mit einer Hobelbank, Schraubzwingen, Sägen, Hämmern, Nägeln, Zangen und allen Arten von Schraubenziehern ausgestattet. Die größeren Kinder dürfen eigenverantwortlich mit Holz gestalten. Es besteht auch die Möglichkeit, ausgediente Gebrauchsgegenstände, wie z. B. alte Schreibmaschinen, Haartrockner, Bügeleisen usw. genauer zu inspizieren und zu demontieren. In jeder Gruppe stehen Tücher, Stoffe und Kleidung zur Verfügung. Für unsere Kleinsten ist es ein Genuss, sich in selbstgebauten Höhlen zu verstecken, hohe Schuhe anzuziehen, um wie ein Erwachsener durch die Kindertagesstätte zu stolzieren, in fremde Rollen zu schlüpfen und darin für eine gewisse Zeit zu leben.

Zwischen den beiden Kindergartengruppen gibt es einen Rollenspielraum. In der Krippe befindet sich eine Rollenspielecke. Theaterspiele zu erfinden heißt nicht nur, auf der Bühne zu stehen und auswendig gelernte Texte aufzusagen, sondern auch freies Spiel mit Handpuppen, Nachspielen von Familiensituationen oder das Nachgestalten von gehörten und erfundenen Geschichten z. B. in Form von Legematerialien (Holzfiguren, Tücher, Steine usw.). Unsere Einrichtung stellt hierfür Materialien bereit, lässt Raum für das kreative Spiel der Kinder, gibt Anregungen und lebt Theatersituationen vor (Kasperletheater, Geschichten spielen, Pantomime, usw.). Wichtig ist uns, dass das Kind für seine Arbeit Anerkennung, Wertschätzung, Spaß, Freude und Gestaltungslust erlebt, denn nur dadurch kann es kreativ und fantasievoll spielen, arbeiten und lernen.

5. 7. Mathematische Bildung

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. Wir möchten die vorhandene Neugierde und den natürlichen Entdeckungsdrang hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Vorkenntnisse und Fähigkeiten nutzen.

Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich Fähigkeiten für mathematisches Denken und Lernen heraus. Durch verschiedene Bauelemente (Krabbelkisten, Tunnel, Sprossen, schiefe Ebenen, Balancier-Elemente, Kippelbrett) in unseren Krippenräumen werden die Kinder beim Spiel motiviert, andere Perspektiven wahrzunehmen, das Gleichgewicht beim Wippen zu halten, Höhen abzuschätzen und ihre Raumlage zu bestimmen (oben, unten, hinten, vorne). Denn das Erkennen des eigenen Körperschemas ist die Grundlage zur räumlichen Orientierung. Wir stellen geometrische Formen (Bausteine, Schachteln, Rohre usw.) in unterschiedlichen Farben bereit. Das Kind wird zum Ordnen, Unterscheiden, Zählen, Klassifizieren und Sortieren motiviert. Es lernt dadurch Größen- und Mengenverhältnisse kennen, bekommt ein Verständnis für Relationen (größer/kleiner, schwerer/leichter), erwirbt Basiswissen über geometrische Grundformen, Flächen und Körper. Schauen, Fühlen, Schmecken, Besteigen, Schütten, Werfen, Heben, Tragen, Verstecken - all das ist bereits Mathematik.

Bereits vor Schuleintritt möchten wir bei den Kindern die vorhandene Neugierde und den natürlichen Entdeckungsdrang hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Vorkenntnisse und Fähigkeiten nutzen. Wir wollen die Kinder in einen wichtigen Bereich unserer Kultur – die Mathematik – spielerisch einführen, ihnen ermöglichen, Neues zu erfahren und Bekanntes aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Wichtig ist uns, dass die Kinder den neuen Lerngegenstand Mathematik altersentsprechend und damit praktisch, konkret und mit allen Sinnen erfahren. Spiele sollen sie zur aktiven Auseinandersetzung mit mathematischen Gegenständen anregen.

Die Kinder sollen den Umgang mit Mathematik als ein erfreuliches, wertvolles und erreichbares Ziel erleben.

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele für die Kinder von zwei bis drei Jahren sind:

- geometrische Formen durch Spielmaterialien (Bauklötze, Puzzle, Bälle) und Bewegungsspiele erfahren
- geometrische Formen benennen lernen
- sinnliches Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper, z. B. auf den Boden legen oder durch den Umgang mit Objekten, z. B. legen mit Bausteinen
- sinnliches Erfahren von Zahlen durch Spiele (Würfelspiele)

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele für die Kinder von vier bis sechs Jahren sind:

- Überblick, Vertrautheit über den Zahlenraum Eins bis Zehn gewinnen
- Erweiterung und Förderung der Sprachkompetenz und Merkfähigkeit, z. B. neue Begriffe lernen, Lieder singen, Abzählreime, Fragen stellen, Lösen von Problemen durch Nachdenken und Kombinieren
- Förderung der Emotionalität – Mathematik als etwas Positives sehen, als etwas, das sinnvoll ist; Fehler sind erlaubt; durch Fehler lernt man; Inhalte sind in der Lebenswelt der Kinder konkret verankert, z. B. die Zahl fünf – fünf Sinne, Ahornblatt, meine Hand, Seestern
- Förderung der Wahrnehmung im taktilen, visuellen und auditiven Bereich und in der Motorik
 - ✓ Taktile: Zahlen ertasten und legen, geometrische Formen ertasten und legen
 - ✓ Visuell: den eigenen Körper im Bezug zum umgebenden Raum wahrnehmen, z. B. rechts – links, vor mir – hinter mir, Zahlen und geometrische Formen im Umfeld der Kinder wahrnehmen, z. B. Pflanzen und Tiere
 - ✓ Auditiv: bewusstes Hören auf Arbeitsaufträge, Takt und Harmonie in der Musik
 - ✓ Motorik: Kinder verinnerlichen durch Bewegungen wie Gehen, Hüpfen, Werfen, Fangen und Klatschen viele Begriffe aus der Welt der Mathematik

5. 8. Informatik, Naturwissenschaften und Technik

Kinder sind Forscher von Anfang an. Schon im ersten Lebensjahr erforschen sie ihre Umwelt mit allen Sinnen und vollbringen erstaunliche Denkleistungen. Sie sind „Hand-Werker“ und „Kopf-Arbeiter“. Sie erforschen die Welt im praktischen Tun, legen Hand an, um Probleme zu lösen, die ihnen begegnen, z. B. was muss ich tun, dass die Becher aufeinander halten. Kinder forschen, um handlungsfähig zu sein.

Je älter die Kinder werden, desto komplexer werden ihre Tätigkeiten und die Zusammenhänge, auf die sie ihr Forschen richten. Demzufolge werden auch ihre Experimente immer komplizierter.

Kinder haben ein großes Interesse an Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Experimentieren und Beobachten.

Frühe naturwissenschaftliche Lernerfahrungen üben einen nachhaltigen Einfluss sogar noch auf spätere Interessen aus. Durch naturwissenschaftliche und technische Experimente wollen wir den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt festigen und vertiefen.

Wir legen Wert darauf, dass die Versuchsreihen und Experimente einen Bezug zum Lebensalltag der Kinder haben, dass sie altersgerecht dargeboten werden und die Fragen sich an der kindlichen Denkweise orientieren.

Die Kinder erhalten von uns die Möglichkeit, Versuche und Experimente selbsttätig zu wiederholen. Hierfür stellen wir ihnen das erforderliche Material zur Verfügung, mit dem sie fast ausschließlich täglich zu tun haben, z. B. Gläser, Wasser, Luftballons, Siebe, Thermometer, Lebensmittelfarbe.

Versuchsreihen und Experimente orientieren sich an unserem Jahresthema und an den Jahreszeiten, z. B. säen, pflanzen, Wasserkreislauf, Farben, Schnee, Erde.

5. 9. Digitale Medien

Digitale Medien sind heutzutage überall präsent und haben in den letzten zehn Jahren eine rasante Entwicklung genommen. Bereits Kinder unter drei Jahren interessieren sich für alle Formen der Medien. Sie sehen die Erwachsenen damit umgehen und möchten sich auch damit beschäftigen und ausprobieren, insbesondere Smartphone und Tablett.

Sie können einfache Handlungen an diesen Geräten vornehmen und machen erste Kontrollerfahrungen, indem sie z.B. Geräte ein- und ausschalten, auf die Knöpfe drücken und sehen, was daraufhin passiert.

Unser Medienspektrum beinhaltet Druckmedien, wie z.B. Bilderbücher, Bildergeschichten, Broschüren und Zeitungen. An technischen Medien verwenden wir z. B. CD-Player, Computer, Fotos, Filme, digitale Bilderrahmen, Kopierer/Drucker, Tablets und Beamer passend zur pädagogischen Arbeit mit unseren Kindern.

Unsere Medienerziehung setzt bei der Medienerfahrung der Kinder an und findet kontinuierlich statt. Es eignen sich alle Informations- und Kommunikationstechniken und -geräte für die pädagogische Arbeit unter der Voraussetzung, dass mit ihrem Einsatz pädagogisch begründete Lernziele verfolgt werden, z. B. bei Projekten im Internet recherchieren, um mehr über die Dinge zu erfahren.

Medienkompetenz bedeutet auch bewusster, kritisch-reflektierter, sachgerechter und verantwortlicher Umgang mit Medien und beugt somit Suchtverhalten vor.

Kinder im Kindergartenalter können noch nicht die Gefahren von zu viel digitalem Medienkonsum einschätzen. Dazu brauchen sie die Unterstützung durch ihre Eltern oder dem pädagogischen Personal. So wie die Kinder Zähne putzen lernen, müssen sie auch den Umgang mit den digitalen Medien lernen.

Wir wollen die Kinder, aber auch die Eltern dabei unterstützen, dass für Kinder bis sechs Jahre die Wissensvermittlung über alle fünf Sinne viel wichtiger für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung ist, als über digitale Medien. Durch eigenes praktisches Erleben versuchen wir den Kindern anschaulich zu machen, dass digitale Mediennutzung nicht immer nur gut ist, z. B. durch das Projekt für unsere Vorschulkinder „Unsere Neuronen brauchen Arbeit“, abgeleitet von dem Film und Vortrag von Herrn Brünning: „Zwischen zwei Welten – Kinder im medialen Zeitalter“.

Medienbildung kann aber auch Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, kognitive Kompetenzen und die technischen Fertigkeiten des Kindes unterstützen und stärken, wie z.B. mit der Digitalkamera selbst zu fotografieren und die Bilder dann auszudrucken.

Wir geben den Kindern auch die Möglichkeit, die Medienerfahrung, die sie außerhalb unserer Einrichtung machen, kindgemäß zu verarbeiten, z. B. in Rollenspielen, beim Malen oder im Austausch mit den Erziehern und anderen Kindern.



5. 10. Gesundheit, Pflege und Sauberkeitserziehung

Gesundheitsförderung beginnt mit der Geburt. Seelisch gesunde Kinder haben weniger Grund zu Suchtverhalten. Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln sich bereits in den ersten Lebensjahren und bleiben oft lebenslang erhalten. Spätere gesundheitliche Probleme wie Übergewicht, Sucht oder geringe Stressresistenz können eventuell vermieden werden. Die Gesundheitsförderung lässt sich in den Kinderalltag gut einbinden, wie z.B.

- Hinführung zur bewussten Ernährung
- Regelmäßig steht Obst und Gemüse zur Brotzeit zur Verfügung
- gemeinsames Mittagessen, geregelte Zwischenmahlzeiten
- gemeinsames Kochen und Backen der Jahreszeit entsprechend
- miteinander das Frühstück zubereiten

Wir nehmen am Europäischen Schulobst- und Gemüseprogramm, sowie an dem Schulumilchprogramm teil.

Wichtig ist uns auch, dass die Kinder ihren eigenen Körper besser kennenlernen und Verantwortung für diesen entwickeln. Dazu gehört z.B. das Händewaschen nach dem Toilettengang, die Nase putzen, in die Armbeuge husten, sich dem Wetter entsprechend anziehen.

Nach dem Mittagessen putzen sich die Krippenkinder ihre Zähne. Die Kindergartenkinder putzen 1x täglich die Zähne. Jedes Kind hat seine eigene Zahnbürste mit Zahnputzbecher. Bereits in diesem Alter sollen die Kinder erkennen, dass sie ihren Körper pflegen müssen, um ihn gesund zu erhalten.

Entwicklung, Lernen und Bindung sind in hohem Maße miteinander verknüpft. In der Bindung wurzeln Gefühle von Vertrauen und Sicherheit. Die „beziehungsvolle Pflege“ beinhaltet eine liebevolle Zugewandtheit dem Kind gegenüber, bei gleichzeitig feinfühligem Umgang mit der Pflegetätigkeit. Durch sie wächst die Bindung, insbesondere, wenn Beständigkeit gegeben ist und die Kinder die Person, die sie versorgt, mit der Zeit besser kennen. Beständigkeit in der Pflege ermöglicht dem Kind, vorhersehen zu können, was passieren wird. Gefühle der Machtlosigkeit werden minimiert und es wächst ein Gefühl der Sicherheit.

Sauberkeitserziehung heißt nicht nur auf den Topf oder die Toilette zu gehen, sondern auch Körperpflege in den unterschiedlichsten Variationen zu erlernen. Dazu gehören das Wickeln, Waschen und Eincremen, das Zähneputzen und Haare kämmen sowie das An- und Ausziehen. Die Phasen der Körperpflege begleiten das Kind im Tagesablauf und sind wichtige Lernanlässe, bei denen es sich aktiv beteiligen kann.

Voraussetzung für die Sauberkeitsentwicklung eines Kindes ist die körperliche Reife. Dabei ist es wichtig, dem Kind für eine erfolgreiche Sauberkeitsentwicklung genügend Zeit und Raum für Intimität einzuräumen. Jedes Kind wird von den pädagogischen Fachkräften in seiner individuellen Sauberkeitsentwicklung unterstützt. Dies geschieht ohne Zwang und in einer angstfreien Atmosphäre. Durch die positive Haltung zum Körper des Kindes und die regelmäßige, liebevolle Körperpflege wird dem Kind geholfen, ein Gefühl für Sauberkeit zu entwickeln. Dem Kind wird die Zeit eingeräumt, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen und entsprechend zu reagieren. Wir möchten diese pflegerischen Aktivitäten nicht mechanisch ausführen. Die pflegende Fachkraft und das zu pflegende Kind sollen ganz bei der Sache sein, Ablenkung oder Abwendung der Aufmerksamkeit durch Spielzeug oder Mobiles wollen wir vermeiden. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen für das Kind eine vorbereitete Umgebung, erklären die Prozesse kindgerecht, motivieren und begleiten es auf dem Wege des Selbstständig werdens. Wir sehen in der Pflege und Sauberkeitserziehung eine

wertvolle Beziehungs- und Bindungsarbeit. Daher achten wir darauf, dass die pflegerischen Aufgaben zumeist von einer, wenn möglich vom Kind gewählten Person, ausgeführt werden.



6. Alltagsstruktur in unserer Einrichtung

6. 1. Tagesablauf in der Kinderkrippe

Die Kinder erleben in unserer Einrichtung einen Tagesablauf, der klar strukturiert ist. Feste Strukturen und Rituale geben gerade den Kleinkindern die Sicherheit, Stabilität und Geborgenheit, die sie benötigen.

Der Tag in unserer Einrichtung ist durch folgende wichtige Phasen strukturiert:

- Ankommen/Begrüßen
- freies Spiel und Bewegung in vorbereiteter Umgebung, Zeit zum Experimentieren und Erforschen der Umgebung
- Morgenkreis mit Lied, Fingerspiel und Bewegung
- gemeinsames Frühstück
- Körperpflege, Wickeln, Toilettengang
- Erobern neuer Spielfelder im Kindergartenbereich (Halle, Gruppenräume des Kigas)
- kurzes pädagogisches Angebot, z. B. Blumenzwiebeln stecken, Bilderbuch betrachten, Weihnachtsgeschichte und Ostergeschichte hören und zusammen feiern
- freies Spiel im Freien oder im Gruppenraum
- gemeinsames Mittagessen – oder Abholen und Abschied
- Ausruhen/Schlafen
- freies Spiel, wenn möglich im Freien

Im Tagesablauf ergeben sich immer wieder Schnittpunkte mit Kindergartenkindern, die wir fördern (im Bad, im Garten, beim Toilettengang, in der Eingangshalle, im Atelier usw.). Die Kleinen dürfen am Spiel der Großen teilhaben und umgekehrt die Großen am Spiel der Krippenkinder

6. 2. Essenssituation in der Kinderkrippe

Essen bedeutet für die Krippenkinder nicht nur satt zu werden. Mahlzeiten unterbrechen den Tagesablauf und vermitteln den Kindern einen immer wiederkehrenden Rhythmus. Dadurch erleben sie Orientierung und Verlässlichkeit. Wichtig ist uns auch, dass das Essen in einer ruhigen, angenehmen Atmosphäre eingenommen wird, jedes Kind seinen festen Platz hat und möglichst immer die gleiche Bezugsperson dabeisitzt. Den Bedürfnissen der Kinder wird Rechnung getragen, indem wir versuchen, auf den individuellen Essensrhythmus der Kinder einzugehen. Sobald die Kinder selbständig essen können, dürfen sie sich die Menge selbst auf ihren Teller geben. Gemeinsame Mahlzeiten beginnen wir mit einem Tischgebet.

6. 3. Entspannen und Erholung

Gerade für Kleinkinder sind Entspannung und Erholung wichtige Voraussetzungen für das kindliche Wohlbefinden und die Gesundheit. Es gibt eine feste Mittagsschlafzeit, allerdings besteht für jedes Kind individuell, bedürfnisorientiert die Möglichkeit eines kraftspendenden Zwischenschlafs. Ein entspannter Schlaf, eine Auszeit können nur gelingen, wenn das Kind sich geborgen und sicher fühlt. Ein immer wiederkehrendes Schlafritual gibt Orientierung und hilft beim „Sich-fallen-lassen“ ins Reich der Träume.

Uns ist wichtig, dass jedes Kind einen festen Schlafplatz hat, sein eigenes Kuscheltier oder den eigenen Schnuller jeden Tag mitbringt oder in der Einrichtung lässt.

Vor dem Schlafengehen gehört das Ausziehen auf einem gemütlichen Teppich sowie das leise Vorlesen einer kurzen Geschichte zum festen Ritual. Um den Kindern einen möglichst großen

Erholungswert bieten zu können, wird in der gesamten Einrichtung darauf geachtet, dass der Geräuschpegel nicht zu hoch ist.

6. 4. Alltagsstruktur in den Kindergartengruppen

Struktur und Rituale geben nicht nur Krippenkindern Stabilität, Sicherheit und Geborgenheit, sondern auch den Kindergartenkindern. Daher ist der Alltag auch hier in verschiedene Phasen strukturiert.

- 7.00 Uhr – 8.15 Uhr
Zeit des Ankommens: Die Kinder werden persönlich begrüßt.
- 8.15 Uhr - 9.00 Uhr
Freispielphase: Die Kinder haben die Möglichkeit, frei zu entscheiden, mit wem, wo und was sie spielen wollen. Es besteht auch die Möglichkeit, verschiedene Räumlichkeiten im Haus zu nutzen (Turnhalle, Rollenspielraum, Atelier, Eingangshalle) oder in den Garten zu gehen.
- 9.00 Uhr – 9.30 Uhr
Gemeinsames Frühstück: Wir möchten bewusst miteinander frühstücken, damit die Kinder ein Stück gelebte Tischkultur erfahren. Das gemeinsame Frühstück bietet Gelegenheit, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Hierzu steht regelmäßig Obst und Gemüse auf den Tischen, von denen die Kinder sich bedienen dürfen. Das Frühstück beginnt mit einem gemeinsamen Tischgebet.
- 9.30 Uhr – 11.30 Uhr
Freispielzeit/Projektzeit/Individuelle Angebote/Kleingruppenarbeit/Garten
Während dieser Zeit finden pädagogische Angebote aus allen Bildungsbereichen statt. Wir unterteilen die Kindergartengruppen in drei unterschiedliche Untergruppen, differenziert nach Entwicklungsstand und Alter.
Je nach Tagessituation, Planung, Thema, Projektstatus wird diese Zeit mit den Kindern verbracht. Die Kleinen haben erneut viel Zeit, um im Freispiel viele neue Erfahrungen sammeln, wo hingegen die Vorschulkinder aktiv und motiviert an ihren Themen mit der Pädagogin in der Kleingruppe weiterarbeiten.
So oft wie möglich nutzen wir unseren schönen Garten auch für pädagogische Angebote. Uns ist es ein sehr großes Anliegen, mindestens einmal am Tag mit den Kindern an die frische Luft zu gehen.
- 11.30 Uhr bis 12.15 Uhr
Mittagessen
Wir werden von der Kantine LfU in Hof beliefert. Die Kinder dürfen sich selbständig ihre Portion aus den Schüsseln vom Tisch nehmen. Das Essen ist ausgewogen, kindgerecht und aus biologischem Anbau.
- 12.30 Uhr – 13.30 Uhr
Entspannungsphase
Während des Mittagessens wird gefragt, wer heute mit in die Turnhalle zum Ausruhen/Schlafen gehen möchte (dreijährige, erschöpfte Kinder haben Vorrang, es stehen 15 Ausruhmöglichkeiten zur Verfügung). Der Raum ist abgedunkelt und lädt mit leiser Instrumentalmusik zum Entspannen ein. Wer es nicht schafft leise zu sein, muss zurück in den Gruppenraum. Diese „Schlafkinder“ verlassen die Stammgruppe zuerst zum Toilettengang. Die restliche Gruppe schließt sich nach dem Tischaufräumen an und sammelt sich in der Lesecke.
Darauf folgt die kurze Vorlesezeit mit einer 5 Minuten Geschichte.
Mit der Frage: „Was brauchst Du heute, um zu entspannen?“ findet jeder seinen Platz im Haus, um die Ruhephase einzuleiten.
Möglichkeiten:

Aktives Spiel = Kleine Gruppe/Garten

Leises Ausruhen = Halle/Zelt in der Gruppe/Lesecke/ Sitzsack/Sofa

Leises Spiel = Gruppenraum Ideen/Bedürfnisse der Kinder

In der Eingangshalle darf nur leise bis 13.30 Uhr, wegen der Schlafkinder, gespielt werden.

- 13.30 Uhr – 15.00 Uhr
Wecken der Schlafkinder in der Turnhalle.
Freies Spiel in den Räumen oder auch im Garten
An den Nachmittagen finden auch die Lernwerkstatt, Psychomotorik und der Kinderchor statt.
- 15.00 Uhr – 15.30 Uhr
Kleine Zwischenmahlzeit
Während dieser Zeit können die Kinder nur in Ausnahmefällen abgeholt werden, dies ermöglicht das Essen in Ruhe.
- 15.30 Uhr – 16.30 Uhr
Spiele im Bewegungsraum oder Garten und Abholzeit.

Diese Struktur kann jederzeit aufgebrochen werden, wenn es die Gegebenheit in der Kindergartengruppe erfordert, z. B. setzen sich Kinder intensiv mit einem Thema auseinander oder verbringen den ganzen Vormittag im Garten.

An zwei Vormittagen ist der Vorkurs Deutsch für die Kinder ab viereinhalb Jahren im Kigatag integriert. Sofern dies von schulischer Seite möglich ist, werden die Vorschulkinder von einer Lehrkraft der Grundschule Moschendorf an einem Vormittag für zwei Schulstunden einmal in der Woche für den Vorkurs Deutsch abgeholt und gefördert.

An zwei Tagen in der Woche werden in der Turnhalle Bewegungslandschaften aufgebaut, die die Kinder in der Freispielzeit nutzen können. Frau Schindler betreut und beaufsichtigt die Kinder während dieser Zeit.

Die Arbeit der Kinder im Atelier wird täglich durch eine Kunstlehrerein begleitet. Sie sorgt für eine vorbereitete Umgebung, leitet an und entwickelt die Themen mit den Kindern gemeinsam.

Alle vier Wochen treffen sich alle Kindergartenkinder, um miteinander eine biblische Geschichte zu hören und die christlichen Feste wie Erntedankfest, Weihnachten, Ostern und Himmelfahrt gemeinsam zu feiern.



7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzige, private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Uns geht es in unserer Arbeit nicht nur um eine gute pädagogische Arbeit an und mit den Kindern, sondern auch um ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern. Wir möchten den Eltern als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind begegnen. Wir wollen durch eine gezielte Elternarbeit erreichen, dass unsere Arbeit den Eltern verständlicher wird, sie selbst aktiver am Tagesablauf und an Veranstaltungen Anteil nehmen, aus dem Nebeneinander immer mehr ein Miteinander wird und wir gemeinsam einen Weg in der Erziehung der uns anvertrauten Kinder gehen.

Wie sieht nun unsere Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aus?

Die erste Begegnung zwischen Kindertagesstätte und Eltern findet bei der Anmeldung statt. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, Informationsunterlagen zu erhalten und sich die Einrichtung anzuschauen. In der Regel findet ein kurzes Einführungsgespräch statt, um Fragen im Vorfeld abzuklären. Der erste Elternabend für die neuen Eltern sowie Schnuppertage für deren Kinder bieten dann die Möglichkeit, sich gezielter mit der Gruppenerzieherin zu unterhalten und evtl. Anliegen zu besprechen. Um den Übergang von zu Hause in unsere Einrichtung zu erleichtern, werden die Eltern intensiv während der ersten Wochen in den Tagesablauf einbezogen, denn nur so kann eine gute, vertrauensvolle Basis für eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft geschaffen werden (siehe Eingewöhnung).

Neben Elternabenden mit pädagogischen Themen bieten der Elternbeirat zwanglose Eltern-Kind-Nachmittage mit Kaffee und Kuchen an. Hier kann die Möglichkeit genutzt werden, sich mit den Erzieherinnen oder anderen Eltern auszutauschen bzw. neue Kontakte zu knüpfen. Damit die Themen der Elternabende elternorientiert sind, versuchen wir durch schriftliche Befragung der Eltern Themenschwerpunkte herauszufinden.

Unsere Tageseinrichtung sieht sich als familienunterstützend und familienbegleitend. Wir streben eine Erziehungspartnerschaft mit Eltern an, gegründet auf einer Basis des gegenseitigen Vertrauens. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung ihres Kindes. Herauszufinden welcher Weg für das eigenen Kind der richtige ist, fällt Eltern heutzutage immer schwerer. Soziale Medien führen zu vermehrten Vergleichen und das weltweite Netz überflutet Eltern mit den unterschiedlichsten Erziehungsstrategien. Kinder beim Groß werden zu begleiten, scheint laut Medien so einfach und ganz ohne Anstrengung möglich zu sein. Doch oft ist das Gegenteil der Fall. Kinder brauchen ihre Eltern 24/7, das ist viel Verantwortung und anstrengend. Falsche Erwartungen bedrohen das Ziel „perfektes Kind“ zum Scheitern zu bringen.

Wir möchten den Eltern diesen Druck nehmen. Uns ist es sehr wichtig, Eltern in ihrem Erziehungsauftrag fachlich zu unterstützen, zu begleiten und deren Bauchgefühl zu stärken. Wir möchten sie ermutigen durchzuhalten, Familienrituale zu finden und ganz eigene Freiräume und Grenzen zu schaffen.

Kernpunkt sind hierfür regelmäßige Elterngespräche. Jede Gruppe hat eine wöchentlich festverankerte Sprechstunde, die individuell von Elternseite genutzt werden kann. Vor dem Eintritt in unsere Kita gibt es für jede Familie ein Anamnesegespräch gemeinsam mit den Gruppenleitungen, um wichtige Informationen im Vorfeld auszutauschen. Während der Kitazeit findet mindestens einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch statt. Hier ist ein Austausch über Erziehungsziele und -stile zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern möglich. Erziehungsvorstellungen können miteinander abgestimmt sowie Probleme und Verhaltensauffälligkeiten frühzeitig erkannt und benannt werden. Die Bring- und Abholzeit wird für Tür- und Angelgespräche genutzt und gegebenenfalls zieht man sich für ein kurzes Gespräch ins Besprechungszimmer zurück.

Durch unsere Aushänge (Wochenrückblick, Fotodokumentationen, Bastelausstellungen, Vorankündigungen von Aktionen) möchten wir den Eltern unsere Arbeit transparent machen und über unsere Arbeit informieren. Einen weiteren Einblick in unsere Arbeit kann man sich im Internet auf unserer Homepage verschaffen (www.auferstehungskirche-hof.de/kiga/). Unsere Kindergartenzeitung, die dreimal im Jahr erscheint, stellt ein weiteres Bindeglied zwischen unserer Arbeit und den Eltern dar. Sie dient zur Information und zur Unterhaltung für Eltern und Kinder. Neben Spielen, Liedern und Geschichten, finden auch pädagogische Themen ihren Platz.

Zwei bis dreimal im Jahr treffen sich auch Eltern, um sich bei Kaffee und Kuchen gemütlich zu unterhalten, Gedanken auszutauschen und Freundschaften zu knüpfen, während die Kinder spielen. Unser Haus bietet den Eltern unsere Bibliothek zum Ausleihen von Erziehungsratgebern sowie Kinderbüchern an. Gerne stehen wir mit Rat und Tat zur Seite, um das geeignete Buch auszuwählen.

Damit Eltern einen besseren Einblick in unsere Arbeit bekommen, bieten wir ihnen von Februar bis August die Möglichkeit an, in die Welt einer Kita zu schnuppern und in die Erlebniswelt der Kinder einzutauchen. Sie können aktiv erleben, dass ein Tag so viele Lernprozesse beinhaltet und eine Oase der Entwicklung ist.

Gerade Eltern, die so einen Gruppentag miterlebt haben, zeigen viel mehr Verständnis und Offenheit für unsere Situation sowie die ihres Kindes. Durch eine jährliche anonyme Elternbefragung wollen wir alle Wünsche und Bedürfnisse der Eltern wahrnehmen, um dann auf diese einzugehen.

Durch unser Kita - Jahr ziehen sich eine Reihe von jahreszeitlich bedingten Festen, z. B. Erntedank, Laternenfest, Weihnachten, Sommerfest usw. Diese Feste werden für die gesamte Elternschaft und teilweise für Verwandte und Bekannte angeboten. Bei diesen Festen beteiligen sich auch die Eltern an der Vorbereitung und Durchführung. Ein wichtiges Bindeglied zwischen unserer Kindertagesstätte und den Eltern und eine große Unterstützung ist der Elternbeirat. Jedes Jahr wählt die Elternschaft aus ihrer Mitte vier Elternbeiräte und deren Vertreter. Diese gewählten Elternvertreter treffen sich ca. alle zwölf Wochen mit der Einrichtungsleitung, um Anliegen der Tagesstätte oder der Eltern zu besprechen. Der Elternbeirat plant auch Veranstaltungen für Eltern und Kinder, z. B. Familienwanderung, Bastelnachmittag, Elterncafe, Kleiderbasar oder einen Kreativmarkt. Aus diesem Kreis wird ein Elternbeiratsmitglied dazu berufen, an den Veranstaltungen und Treffen des Gesamtelternbeirats Hof teilzunehmen und sich zu engagieren.



8. Kooperation und Vernetzung

Unter Öffentlichkeitsarbeit verstehen wir in erster Linie eine gute Kindertagesstätten- und Elternarbeit.

Seit diesem Kindergartenjahr 2025/26 gibt es einen, neu gegründeten Förderverein der KiTa Auferstehungskirche. Dieser möchte unsere Arbeit mit Aktionen, Veranstaltungen usw. unterstützen.

Um unsere Arbeit aber auch noch einem größeren Kreis transparent und verständlich zu machen, nutzen wir die Möglichkeit, im Gemeindebrief unserer Auferstehungskirche Termine und Aktivitäten der Tagesstätte bekanntzugeben. Hier wird zudem über Personalveränderungen informiert und die Arbeitsweise unserer Einrichtung vorgestellt. Somit erfährt der Gemeindebriefleser, dass auch die Kindertagesstätte ein wichtiger Teil der Gemeinde ist.

Über Aktionen der Eltern und größere Feste, z. B. Sommerfest, Laternenfest wird auch im Regionalteil der Tageszeitung berichtet.

8. 1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

In unserer Tagesstätte können die Kinder in einer außerfamiliären Atmosphäre miteinander in Kontakt treten, spielen und experimentieren. Wir wollen die Kinder auf ihrem Weg begleiten, unterstützen und führen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist hierbei eine wichtige Ergänzung.

Mit folgenden Einrichtungen halten wir regelmäßigen Kontakt:

- Kirchengemeinde Auferstehungskirche
- Grundschule Moschendorf
- Frühförderung
- Heilpädagogischer Dienst
- KoKi (Netzwerk frühe Kindheit)
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Verkehrspolizei
- Feuerwehr
- Zahnarzt
- Lebensmittelgeschäft
- Sparkasse Moschendorf
- Nebenstelle der Hofer Stadtbücherei in der Moschendorfer Grundschule
- BRK Seniorenheim
- Fachschulen (FOS, FAKS, FAKS Ahornberg)
- FSD Nordbayern (SEJ – Praktikanten)
- Zusammenarbeit und Austausch mit anderen Kindergärten im Stadtgebiet und vereinzelt im Landkreis

9. Datenschutz

Die Einhaltung und die Umsetzung des Datenschutzes ist in ihrem Kern nichts anderes als die Respektierung des Persönlichkeitsrechts vom pädagogischen Personal, von Eltern, Kindern und vom Träger. Datenschutz ist Schutz für das Kind und die Familie sowie für die Einrichtung und den Träger. Somit ist Datenschutz nicht nur ein rechtliches, sondern auch ein pädagogisches Anliegen. Datenschutz ist Kinderschutz.

Durch tagtägliche Beobachtungen, die kindliche Vertrauensseligkeit, mit der Kinder sich äußern und durch Fragen und Gespräche erfahren die pädagogischen Fachkräfte sehr viel über das Kind und seine familiäre Umgebung. Aber auch Eltern wenden sich mit Informationen über sich und ihr Kind vertrauensvoll an die Mitarbeiter. Erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit gelingt nur dann, wenn Stärken und Schwächen des Kindes und familiäre Umstände gemeinsam besprochen werden können. Dafür ist es notwendig, Daten des Kindes und deren Eltern zu erheben, zu verarbeiten und zu nutzen.

Für den Schutz von Sozialdaten, sowohl bei ihrer Erhebung als auch bei deren Verwendung, gelten das Bayrische Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz (BayKiBiG).

Alle Mitarbeitenden sind dem besonderen Vertrauensschutz persönlich verpflichtet.

Nachfolgend aufgeführte Punkte sind von Bedeutung:

- Alle pädagogischen Mitarbeiter sowie Hausmeister und Wirtschaftskraft sind durch ihre Dienstverträge zur Verschwiegenheit und zur Einhaltung des Datenschutzes verpflichtet - auch nach Beendigung ihres Arbeitsverhältnisses.
- Alle Unterlagen mit den personenbezogenen Daten der Kinder unserer Einrichtung sind so aufbewahrt, dass sie vor unbefugtem Zugriff geschützt sind.
- Elternbeiräte, Praktikanten und hospitierende Eltern unterschreiben eine Verpflichtung zur Wahrung des Datenschutzes. Sie haben auch keinen Zugang zu Unterlagen über die Kinder.
- Bei Unterzeichnung des Betreuungsvertrages haben die Sorgeberechtigten die Möglichkeit, einer Einverständniserklärung zum Erstellen und Verbreiten von Fotos, Film- und Tonaufnahmen zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit zuzustimmen oder sie abzulehnen.
- Das Kind hat das Recht, sich auch nicht fotografieren zu lassen.
- Die Kooperation zwischen der Kita und der Grundschule erleichtert dem Kind den Übergang zwischen beiden Bildungsinstitutionen. Die Eltern werden vorab schriftlich darüber informiert, welche Daten zwischen Schule und Kita ausgetauscht werden. Nur mit der schriftlichen Einverständniserklärung werden die Daten weitergegeben.
- In der Einrichtung besteht Handyverbot. Erzieher nehmen es nur zum Recherchieren für Lernangebote.
- Aushänge und Fotos dürfen nicht fotografiert werden.

10. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Qualität ergibt sich nicht von selbst. Sie ist nicht allein von strukturellen Bedingungen abhängig, z. B. von Raumgröße oder Raumausstattung, sie hängt im Wesentlichen von der Personalqualität ab. Einsatzbereitschaft und der Erfindungsreichtum aller Beteiligten sind von großem Wert. Sie zu nützen und zu fördern ist ein Kennzeichen guter Qualität.

Qualitätssicherung geschieht in unserer Einrichtung in folgender Art und Weise:

- Wöchentliche Teambesprechungen und Reflexionsgespräche
- Regelmäßige fachliche Fortbildungen
- Begleitung durch PQB (nach Möglichkeit alle 3-4 Jahre)
- Zusammenarbeit mit Fachdiensten
- Tage zur Konzeptionsweiterentwicklung
- Fachliteratur
- Beobachtungsbögen
- Elterngespräche, Elternabende
- Eigene Homepage
- Elternbefragungen
- Kinderinterviews
- Servicemappe für jede Kollegin, in der wichtige Standards festgelegt sind, wie z. B. Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung, Umgang am Telefon, Fluchtplan bei Feueralarm, Überstundenregelung usw.

10.1. Beschwerdeverfahren

Wir sehen in Beschwerden die Chance zur Klärung und gegebenenfalls Weiterentwicklung der Qualität in unserer Einrichtung. Daher ist es uns ein Anliegen, unsere Grundhaltung Eltern und Kindern gegenüber immer wieder zu reflektieren und eine fehlerfreundliche Einrichtungskultur zu schaffen.

Kinder haben bei uns eine Stimme, die gehört werden soll. Ihre Anliegen, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge nehmen wir ernst und nehmen sie auf, bearbeiten und reflektieren sie. Viele kindliche Beschwerden oder Anliegen lassen sich direkt im Gespräch mit allen Beteiligten klären. Grundsätzliche Beschwerden besprechen die Pädagoginnen zuerst im Team, andere finden ihren Platz direkt im Morgenkreis oder einer Kita-Versammlung.

Gemeinsam mit der Erzieherin kann das Kind das Anliegen vortragen und eine Lösung präsentieren. Oft haben Kinder nämlich gute Vorschläge, wie sich ein Anliegen im gemeinschaftlichen Interesse lösen lässt. Dann können die Kinder diskutieren und alle Beteiligten eine Lösung erarbeiten. Die Aufgabe der Pädagogin ist die der Moderatorin: das Gespräch moderieren, alle Beteiligten zu Wort kommen lassen, auf die Einhaltung der Regeln achten, Ergebnisse zusammenfassen und zu einem Abschluss führen. Die Zurückhaltung der Erzieherin in diesem Prozess gibt den Kindern den Raum, eigene Lösungen zu erarbeiten und miteinander auszuhandeln.

Wir möchten durch eine Atmosphäre des Vertrauens den Eltern vermitteln, dass Beschwerden ohne Angst vor negativen Folgen geäußert werden können und Fehler dazu dienen können, als Team mit Eltern und Kindern zusammen neue Wege zu finden und zu beschreiten.

Manchmal reicht das vertrauensvolle Gespräch aus, um die Beschwerde zu beheben, manchmal ist es notwendig, für die Bearbeitung weitere Stellen miteinzubinden. Dabei ist die direkte Ansprache der Gruppenleitung oder der Leitung der einfachste und beste Weg zur Klärung. Die Eltern haben aber auch die Möglichkeit, sich an den Elternbeirat oder die Geschäftsführung für Kindertagesstätten zu wenden.

Der Elternbeirat pflegt hierfür eine Wunschbox (Briefkasten im Eingangsbereich, Schlüssel hat EB). Jeder kann nun seine Wünsche, Anregungen oder auch Kritik anonym äußern. Zettel und ein Kugelschreiber stecken an der Seite. Die Box wird zweimal in der Woche vom Elternbeirat geleert und es wird besprochen, ob und wie man die Wünsche umsetzen kann.

Eltern, die sich mit ihren Beschwerden ernst genommen fühlen, gehen mit mehr Vertrauen in die weitere Zusammenarbeit. Für ein gutes Miteinander ist es notwendig, dass alle sich mit gegenseitigem Respekt begegnen und auch die Mitarbeitenden untereinander ihre Anliegen vorbringen können, sie gehört und ernst genommen werden.

Umgang mit Beschwerden

- Die Beschwerde ruhig und sachlich anhören und nicht persönlich nehmen
- Versuchen, das Problem zu erfassen und auf Bewertungen verzichten (aktiv zuhören)
- Wird die Beschwerde in einem ungünstigen Augenblick vorgetragen, gemeinsam einen geeigneten Zeitpunkt für das Gespräch verabreden
- Keine vorschnellen Lösungen anbieten, sondern Ideen des Beschwerdeführenden erfragen
- Gegebenenfalls Bedenkzeit erbitten und zur kollegialen Beratung nutzen
- Verabreden, wann eine Rückmeldung erfolgt bzw. ein weiteres Gespräch stattfindet
- Über Beschwerden, die Bedenkzeit erfordern, wird eine Gesprächsnotiz angefertigt, evtl. von allen Beteiligten unterschrieben und die Leitung informiert
- Sensibler Umgang mit Beschwerden: Transparent machen, wer in die Bearbeitung einbezogen wird

Die Gesamtverantwortung für das Beschwerdemanagement liegt bei der Einrichtungsleitung. Alle Mitarbeitenden nehmen an sie herangetragene Beschwerden auf, bearbeiten sie oder leiten sie an die Leitung weiter. Der Mitarbeitende/die Leitung überprüft bei dem Beschwerdeführenden, wie zufriedenstellend die entwickelte Lösung ist.

„Kinder und Uhren dürfen nicht ständig aufgezogen werden; man muss sie auch gehen lassen.“

Jean Paul



Dieses Wort von Jean Paul soll uns alle zum Nachdenken anregen.

Uns wird es immer mehr zum Anliegen, dass wir die Zeit, die wir gemeinsam mit den Kindern verbringen, ganz bewusst erleben und so einen Gegenpol zu der bestehenden digitalen und konsumorientierten Zeit schaffen.

Impressum

Herausgeber:

Kita Auferstehungskirche Hof
Rabensteinerstraße 10
95032 Hof
Tel.: 09281/51708
E-Mail: kita.auferstehungskirche-hof@elkb.de
Homepage: www.auferstehungskirche-hof.de/kiga/

Einrichtungsleitung:

Frau Anke Lampert

Träger:

Evang. Kita- Verband Hochfranken (KdöR)
Maxplatz 1
95028 Hof
1. Vorsitzender
Herr Dekan Wolfgang Oertel

Geschäftsführung des Evang. Kita –Verbands Hochfranken (KdöR):

Herr Erwin Strama
Kirchengemeindeamt Hof
Maxplatz 1
95028 Hof

Geschäftsführerin für Kindertagesstätte Auferstehungskirche:

Frau Alexandra Schwertfeger

Beteiligung an der Konzeptionserstellung:

Alle pädagogischen Mitarbeiter
der Kindertagesstätte Auferstehungskirche
Elternbeirat

Konzeptionsstand:

Erstmalige Konzeptionserstellung
August 2009
Aktualisierung:
August 2014
Aktualisierung:
August 2019
Aktualisierung:
Juni 2020
Aktualisierung:
April 2024
Aktualisierung:
Oktober 2025